

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 68 (1934)

309 (13.11.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-812553](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-812553)

Heute: 3 Beilagen

Beilagen: "Nachrichten" erscheinen täglich, aus den Donnerstags Beilagepreis für Werbende monatlich 2.10 RM

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Verantwortlicher: Dr. De Konrad Barthelemy, gleichzeitig Volontär und Schriftführer: Stadt Hauptredakteur: Jacob Heppeler, gleichzeitig Volontär; verantwortlich für Redaktion Alfred Wenz; für Turnen, Spiel und Sport Fritz Kupfmann; für den Anzeigenenteil Karl Meyer (amtlich in Oldenburg). P. N. 34: 18 113. Verleger: Schriftleitung: Dr. Friedrich Hillies, Berlin W 35, Victoria-Strasse Nr. 4 A. (Gemeindefoto: De Konrad Barthelemy, Oldenburg 2381. Gedruckt in Oldenburg.)

Durchschnittsauslage 18113

Flächen: 16 Bl. Familienanzeigen 8 Bl., Stellenangebote 8 Bl., im Teilzeit die 39 mm breite Werbungsfläche 60 Bl. Bei Betriebsänderung, Streit usw. hat der Verleger keinerlei Anspruch auf die Erlösung der Zeitung, aber Rückzahlung des Bezugspreises. Einzelpreis 10 Pfennig

Nummer 309

Oldenburg, Dienstag, den 13. November 1934

68. Jahrgang

Erklärungen von Ribbentrops

London, 12. Nov.

Nach einer Unterredung mit Eden wurde Herr von Ribbentrop von einem Vertreter des Reuters-Büros danach befragt, ob es stimmt, daß er die Frage einer Wiedervereinigung des Ostpreussens und in die Währungsvereinbarung eingeschlossen habe, wobei er die Bedingung gestellt hätte, daß Deutschland von den Militärleistungen des Verfallenen Vertrages befreit würde. Ribbentrop erklärte, er wisse davon nichts; wahrscheinlich handele es sich bei dem Gerücht um ein antisemitisches Gerücht. Deutschland wünsche eine europäische Solidarität und eine Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller. Nur eine solche Zusammenarbeit könne die Krise befeitigen.

Der erste deutsche Lehrstuhl

für Volksgeundheit

München, 13. November.

An der Universität München wurde die erste Professur für Volksgeundeit nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt errichtet. Der mit dem Lehrauftrag betraute Staatsforministrier für das Gesundheitswesen in Bayern, Professor Dr. Schürcke, hielt am Montagabend seine Amtseinführung. Das Interesse der Studentenschaft war so groß, daß der Riesenaal vorzeitig geköpft werden mußte. Auch die Spitzen der Partei und der staatlichen Stellen wohnten dem Vortrage bei. Der Leiter der deutschen Gesundheitsreform, Dr. Gerhard Wagner, sprach im Namen der Parteileitung die Glückwünsche und teilte dabei mit, daß der Errichtung dieses ersten Lehrstuhles für Volksgeundheit die weiteren Schritte folgen werden.

Professor Dr. Schürcke wurde bei seinem Erscheinen am Schrank von der akademischen Jugend förmlich begrüßt. In großen Zügen zeichnete er zunächst die negative Seite seines Lehrauftrages, nämlich die Bekämpfung der Frühformen der Medizin infolge der Spezialisierung. Nach der positiven Seite nannte er als Aufgaben der neuen wissenschaftlichen Disziplin rassistische Überwachung und Betreuung, Wohnungs- und Erziehungswesen, Sozialversicherung, das Gute in der sogenannten Rassenmedizin usw., alles mit dem einen großen Ziele: Volksgeundheit bedeutet politische Macht. Die Ausführungen des Vortragenden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Deutsche Flugzeuge bezeugen sich

Ein Erlebnis, das bald zur Selbstverständlichkeit werden wird

Berlin, 12. November.

Ein Erlebnis, das mehr als alle Flugverbote, den Fortschritt des Flugwesens kennzeichnet, hatten die Besichtigungen der beiden deutschen Luftbanja-Flugzeuge „Cessna“ und „Mistral“. Die „Cessna“ hat am Freitag nach Hamburg überlassen und ist heute um 3.10 Uhr in Las Palmas zum Weiterflug nach Sevilla gefahren. Die „Mistral“ dagegen ist am Sonntagabend mit der Südamerikapost in Stuttgart aufgestiegen und verließ heute um 5.01 Uhr Sevilla, um nach Las Palmas weiterzufahren. Zwischen Sevilla und Las Palmas, nordwestlich der arabischen Küste, sind sich diese beiden Flugzeuge, die übrigens laufend miteinander in Funkverbindung standen, begegnet. Das Ereignis wurde selbstverständlich durch einen Austausch von Funknachrichten gebührend gefeiert. Die Begegnung dauerte allerdings nur den Bruchteil einer Sekunde, denn beide Maschinen hatten keine Zeit zu verlieren. Sie landeten fast zu gleicher Zeit in ihren Zielplätzen.

Die „Cessna“ traf um 10.34 Uhr in Sevilla ein, von wo sie für Deutschland bestimmte Luftpostsendung anschließend sofort weitergeleitet wurde. Die „Mistral“ landete um 10.55 Uhr in Las Palmas. Zur Zeit befindet sich die Südamerikapost auf dem Wege zum Flugplatzpunkt „Schwabenland“, um zum Flug über den Atlantik abgeschossen zu werden. Die für Deutschland bestimmte Post trifft noch heute abend in Stuttgart ein und wird von hier aus an die europäischen Empfänger, zum größten Teil ebenfalls mit Flugzeugen, weiterbefördert.

In der achtstägigen Luftpostdienst Deutschland-Südamerika nunmehr in beiden Richtungen von den Flugzeugen der Deutschen Luftbanja durchgeführt wird, dürfte die heute zum ersten Male erfolgte Begegnung zweier Luftflugzeuge über dem Meer in Zukunft als etwas Selbstverständliches anzusehen sein.

Es ist erfreulich, festzustellen, mit welcher Sicherheit, Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit dieser einzig dastehende Flug über dem Atlantik durchgeführt wird, denn es handelt sich dabei zweifellos um die Schwierigkeit aller Luftverkehrsverbindungen, die planmäßig gehalten werden. Das flüchtige Ansteigen der beförderten Postmengen beweist deutlich, welches Vertrauen sich der Luftpostdienst der Deutschen Luftbanja über dem Atlantik in wenig mehr als einem halben Jahre in allen europäischen Ländern erworben hat.

Bei Marschall Ribbentrop erschien eine Abordnung des Verbandes der politischen Reservisten und meldete ihm, daß der Reichswehrverband das ehemalige Ribbentropsche Familienquartier angekauft habe, und daß er es bis zum nächsten 11. November in der Form wieder aufbauen werde, in der es der Marschall aus seiner Jugend in Erinnerung habe.

Sowjetrussisch-amerikanische Schuldenregelung?

(Drahtlose Eigenberichte der letzten Stunde)

London, 13. November.

Der „Times“-Vertreter in Washington spricht in einer Meldung die Ansicht aus, daß Präsident Roosevelt angesichts seiner Machtstellung im Innern während der nächsten zwei Jahre einen größeren Einfluß auf die amerikanische Außenpolitik ausüben werde, als dies bei irgendeinen anderen amerikanischen Präsidenten der Fall gewesen sei. Ferner heißt es in der Meldung, Berichte aus Moskau belegen, daß eine Regelung der russisch-amerikanischen Schuldenfrage in Sicht sei und daß „die größte Abordnung ameri-

kanischer Großindustrieller, die niemals Rußland besucht hat“, gegenwärtig in Moskau weilt. Der Berichtsteller bemerkt, manche Leute glauben, daß die Beschleunigung der industriellen Entwicklung Sowjetrußlands mit amerikanischer Hilfe eine beträchtliche Wirkung auf das Wächtigkeitsgewicht im Fernen Osten haben werde. Es würde keine große Überraschung sein, wenn Ermächtigungen allgemeiner Art den Präsidenten Roosevelt und die Sowjet-Regierung davon überzeugen dürften, daß eine baldige Schuldenvereinbarung wünschenswert sei.

Katholizismus und Politik

Die gegenwärtige Stellung des Vatikan zum nationalsozialistischen Deutschland

Rudapest, 12. November.

Der Berichterstatter großer katholischer Blätter, Monsignore Enrico Puccini, der gute Beziehungen zum Vatikan unterhält, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter der nationalen „Magyarország“ eingehend über die gegenwärtige Stellung des Vatikan zum nationalsozialistischen Deutschland. Er erklärte u. a.:

Der Vatikan macht niemals Politik im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Seine Aufgabe ist nicht die Politik, sondern die Religion. Der Vatikan befaßt sich mit politischen Fragen nur, wenn diese die religiöse Berufung des Vatikan betreffen. Der Vatikan ist weder für noch gegen den Nationalsozialismus in gleicher Weise, wie er niemals zu den politischen Bewegungen anderer Länder Stellung nimmt. Der Vatikan billigt den einschließlichen Kampf des Nationalsozialismus gegen den Atheismus und die Immoralität, während andere Punkte des nationalsozialistischen Programms, wie die Stellung zur Rassenfrage und zur Sterilisation, nach der Erklärung des Papstes nicht gebilligt werden können. Jedoch hat diese Stellungnahme des Vatikan keineswegs den Abschluß eines Konkordats mit dem heutigen Deutschland verhindert. In dem Konkordat sind in gleicher Weise der Standpunkt des Vatikan wie auch

die berechtigten Belange des deutschen Staates berücksichtigt worden. Leider sind jedoch in Deutschland nicht alle Vereinbarungen des Konkordats durchgeführt worden. Auf einigen Gebieten wurden sogar Bestimmungen erlassen, die im Gegensatz zum Konkordat stehen. Jetzt aber hat sich die Lage gebessert. Es besteht jetzt die Aussicht auf eine Einigung in vielen Fragen, in denen noch vor wenigen Monaten eine Einigung unmöglich erschien. Zwischen dem Nationalsozialismus und dem Katholizismus besteht in vielen Punkten weitgehende Übereinstimmung. Sowohl in Deutschland als auch in Italien müßten die früheren katholischen politischen Parteien verschwinden.

Man kann selbstverständlich nicht von Deutschland, in dem nur ein Viertel der Bevölkerung katholisch ist, eine katholisch orientierte Politik erwarten. Die Lage hat sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert, und es besteht jetzt durchaus die Aussicht auf eine Einigung zwischen dem Vatikan und der nationalsozialistischen deutschen Regierung. Wenn die Kirche und die Rechte der Katholiken von den Regierungen anerkannt werden, so werden die Katholiken fast immer als treue Bürger des Staates erweisen und gewissenhaft aus ihrer christlichen Gewissung heraus die Gesetze des Staates einhalten.

Die Sondertagungen in Goslar

Goslar, 12. November.

Die Sondertagungen des zweiten Reichsbauerntages begannen am Montagvormittag. Im „Römischen Kaiser“ trat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft unter Vorsitz von Reichshauptabteilungsleiter Karl Vetter zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt standen die Erörterungen über den organisatorischen Aufbau und die Durchgliederung des Zusammenschlusses der deutschen Getreidewirtschaft. In einer Ansprache wurden Zweifelstragen, vor allem über die Erfüllung der Ablieferungspflicht, geklärt. Dabei wurde festgestellt, daß trotz der geringeren Ernte dieses Jahres die Brotgetreideverlorgung auch unter Berücksichtigung der knappen Futtergetreideernte unter allen Umständen gesichert ist.

Zu gleicher Zeit fand im kleinen Saal des „Römischen Kaisers“ eine Tagung der Hauptvereinigung der deutschen

Getreidewirtschaft statt. Es kamen dabei auch Fragen zur Sprache, die die ganze Verbraucherwirtschaft interessieren. Wenn z. B. in der letzten Zeit darüber geflagt worden sei, daß es so wenig frische Eier auf dem Markt gäbe, so liegt das vor allem daran, daß in früheren Jahren vielfach ältere Eier als vollfrisch vorgekauft worden seien. Diese Möglichkeit sei heute durch den Kennzeichnungszwang, die Bandrollepflicht usw. unterbunden. Auch sei zu bedenken, daß im Herbst die Hüner ganz besonders schlecht legen. Aus der sich anschließenden Ansprache ging deutlich der Wille hervor, die gesteckten Ziele hinsichtlich der ausreichenden Verorgung des deutschen Volkes mit Eiern deutscher Erzeugung in kürzester Frist zu erreichen.

Von den weiteren Sondertagungen des Montagmorgens verdient die der stellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksausschüsse für Agrarrecht besondere Erwähnung. In ihr wurden die mit der Neugefaltung des deutschen Bank-



Universität Jena wird Friedrich-Schiller-Universität

In einer akademischen Festigung der Thüringischen Landes-Universität anläßlich des 175. Geburtstages Friedrich von Schillers hat Staatsminister Wächter dem Rektor der Universität Jena eine Urkunde überreicht, nach deren Wortlaut die Landes-Universität Jena in Zukunft den Namen „Friedrich-Schiller-Universität“ führen wird.

Das belagerte Kabinett tritt heute zurück

Brüssel, 12. November.

Im Laufe des Montagmorgens ist es zur Gewissheit geworden, daß das Kabinett der Brügger Union am Dienstag seinen Rücktritt erklären wird. Am Montagmorgen berichtete der Ministerpräsident dem König über die politische Lage. Der Rücktritt erfolgt, wie von verschiedenen Seiten abgesehen wird, da die Regierung bei der Durchführung ihres Deflationsprogrammes das sie im August auf Grund eines besonderen Ermächtigungsgesetzes in Angriff genommen hat, auf gewisse Teile innerhalb und außerhalb des Kabinetts gestoßen ist.

Mit dem Rücktritt des Kabinetts werden auch die Sondervollmachten, die die Regierung damals erhalten hatte und die bis Ende Januar in Kraft bleiben sollten, aufgehoben. Den Vorschlag für den Rücktritt-

beschluß gab das endgültige Scheitern der Bemühungen Broquevilles, den Abgeordneten der Nationalbank und Minister ohne Amtsbereich, von Zelaub, der vor einigen Wochen infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Kreditreform sein Amt zur Verfügung stellte, zur Zurücknahme seiner Entscheidung zu bewegen. Der Ministerpräsident, der am Montagmorgen auch eine Vorgesprächung mit dem Kammerpräsidenten hatte, wird nach der Eröffnung der Kammerung am Dienstag eine Erklärung zur politischen Lage abgeben und dabei den Wunsch des Kabinetts, dem König den Gesamttraktat zu unterbreiten, mitteilen.

Sobwohl man seit einigen Tagen wußte, daß die Regierung sich in einer kritischen Lage befand, hat die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts größtes Aufsehen erregt, zumal der Ministerpräsident noch vor acht Tagen in einer großen Rede betont hatte, die Regierung sei fest entschlossen, in ihrer jetzigen Zusammenfassung das Werk des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaues bis zum Ende durchzuführen. Als Nachfolger des Broquevilles wird der jetzige Außenminister Zappart genannt.

Sekte Radiomelungen

Die Melchett-Medaille für Professor Bergius

London, 13. November.

Der Herzog von Kent nahm am Montagabend an dem Jahresessen des Brennstoffinstituts teil und überreichte bei dieser Gelegenheit dem deutschen Chemiker Professor Dr. Friedrich Bergius aus Heidelberg die Melchett-Medaille. Bergius hat bekanntlich auf dem Gebiet der Gewinnung von Kerosin aus Kohle Pionierarbeit geleistet. Unter den Ehrengästen befand sich auch der deutsche Botschafter von Bonn, Herr Dr. v. Helldorf. In seiner Rede erinnerte der Herzog von Kent daran, daß die Melchett-Medaille bisher viermal verliehen worden ist und zwar an einen deutschen Industriellen, einen schwedischen Wissenschaftler, einen amerikanischen Industriellen und einen englischen Professor. Er sagte, jetzt werde die Medaille einem deutschen Gelehrten übergeben, der die Grundlage einer neuen Industrie geschaffen habe. Vor der Verlesung hatte Professor Bergius bereits Gelegenheit gehabt, im Gebäude der geologischen Gesellschaft vor den Mitgliedern des Instituts einen Vortrag zu halten über „Die Schwierigkeiten eines Erfinders beim Aufbau einer großen Industrie“.

Fländin heute vor dem Parlament

Paris, 13. November.

Das Kabinett Fländin wird sich heute nachmittags dem Parlament mit einer Regierungserklärung vorstellen, in der, wie verlautet, der wirtschaftliche Gedanke in den Vordergrund gerückt, die schleunige Verwirklichung des Sozialplans als dringende Aufgabe bezeichnet und die Schwärzung der französischen Außenpolitik betont werden wird. Ferner dürfte die Regierungserklärung auf die Notwendigkeit einer Staatsreform hinweisen. Der Verlesung der Erklärung in beiden Kammern wird sich eine Ausdebatte über verschiedene Interpellationen anschließen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Ausdebatte zeitweilig einen hitzigen Charakter annehmen wird, doch zweifelt niemand daran, daß die Regierung ein einseitiges Vertrauensvotum erhält.

Die Betrugsangelegenheit von Rouen

Paris, 13. November.

Der Untersuchungsrichter in Rouen hat am Montag Anklage wegen Beamteneinführung und wegen Betruges gegen den Direktor eines Steinbruchunternehmens Bemer, gegen die beiden Brüder Leroy, gegen Frau Beyer als Buchhalterin des Steinbruchunternehmens und gegen den Aufsichtsbekannteten Lefaur vom Koch- und Tiefbauamt erhoben.

Es handelt sich um die am Sonntag in der Presse bekanntgewordene Betrugsangelegenheit, bei der angeblich 100 Millionen Francs bei den Fußbau- und Dammarbeiten bei Rouen veruntreut worden sein sollen.

Der entlassene Angestellte, der Anzeige erstattet hatte,

heißt Charles Wallaerth und befindet sich zur Zeit mit Erlaubnis der Polizei in Luxemburg, wo er seinem Vater einen Besuch abstattet. Wallaerth wird am Dienstag in Rouen zurückgebracht und alsbald sofort ins Gefängnis genommen werden. Die fünf Angeklagten sind in Freiheit gelassen worden.

Sprengstoffunglück in Kalifornien

Acacion (Calafia-Insel, Kalifornien), 13. Nov.

Beim Umladen von 7500 Pfund Sprengpulver aus Kanistern in Säcke in einem Steinbruch ereignete sich aus bisher ungeklärter Ursache eine Explosion. Die Kleidung der neun Arbeiter, die mit dem Umladen beschäftigt waren, fing Feuer. Sechs Arbeiter verbrannten bei lebendigem Leibe; zwei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Arbeiter konnte sich dadurch retten, daß er mit den brennenden Kleidern ins Meer sprang.

Blutige Ausschreitungen in Mexiko

Mexiko, 13. November.

In der im Staate Puebla gelegenen Crisfald Mexiko kam es zwischen zwei feindlichen Arbeitergruppen in einer wilden Schießerei, bei der eine Person getötet und 11 weitere — darunter zwei Unbeteiligte — verletzt wurden. Einwohner des in der Nähe der Hauptstadt Mexiko liegenden Dorfes Acaxote überfielen in der Nacht zum Montag eine Dorfbesitzerin und deren Tochter, die sich sehr eifrig im sozialistischen Sinne betätigt und deswegen das Mißfallen der Bevölkerung erregt hatten. Die Dorfbesitzerin drangen in die Wohnung der Frauen und töteten ihre schlafenden Opfer durch Steinwürfe.

Besprechungen über Preisüberwachung

Berlin, 12. November.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goebel, hatte am Montag mit Vertretern der Länderregierungen, der obersten Landesbehörden, der Ober- und Regierungspräsidenten in Preußen, der Kreisregierungen in Bayern und der Kreisoberämtern in Sachsen eine längere Besprechung über Fragen der Preisüberwachung, bei der sich am Nachmittag eine weitere Besprechung mit den Wirtschaftsrepräsentanten der Gauleitungen anschloß.

In einer Grube in der Nähe von Corboda entstand durch eine verfrühte Explosion bei einer Sprengung ein Erdbeben. Eine Reihe von Arbeitern wurde verletzt. Drei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Neues vom Tage

Der Stellvertreter des Reichsorganisationsleiters führt die Dienstbezeichnung „Reichsinspektur“

Wie der „B. V.“ meldet, gibt die Abtunantur Dr. Zehs von folgendem, an alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront gerichteten Rundschreiben Kenntnis: Entsprechend der Verordnung des Führers vom 11. November und der Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 10. November wird die Bezeichnung „Stellvertreter des Reichsorganisationsleiters“ in der Leitung der Reichsorganisationsstellen „Reichsleiter Dr. Zehs“ für die Bezeichnung „Reichsorganisationsleiter“ der Stellvertreter des Reichsorganisationsleiters, Dr. H. Schmeer, führt die Dienstbezeichnung „Reichsinspektur“.

Neue Rentenbankeine

Die Deutsche Rentenbank macht bekannt, daß ab Ende November 1934 neue Rentenbankeine über 50 Rentenmark (dritte Ausgabe) mit dem Ausstellungsdatum 6. Juni 1934 ausgegeben werden. Die neuen Scheine treten an die Stelle der bisher ausgegebenen Rentenbankeine über 50 Rentenmark (zweite Ausgabe) vom 20. März 1932, die nach umlaufenden Scheine der zweiten Ausgabe befallen aber bis auf weiteres ihre volle Gültigkeit.

Über hundert Parteifunktionäre in Sowjetrußland ihrer Heimat entzogen

Infolge des Verlangens der Parteifunktionäre und staatlichen Stellen bei der Einbringung der Baumkollekte in Mittelasien wurde die sowjetrussische Parteileitung beauftragt, eine Säuberungsaktion in Mittelasien durchzuführen. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden 106 Parteifunktionäre ihrer Heimat entzogen. Ein Teil von ihnen wird vor Gericht gestellt werden. Die Regierung und die Partei mobilisiert alle freien Kräfte, um die Baumkollekte einzubringen. Auch Truppenverbände sollen verwendet werden.

Erdbeben an der Berra

Größere Erdmassen kamen am Viterbenerufer Kalabrien infolge des Regenwetters in Bewegung. Dabei wurde der nach im Bau befindliche neue Weg von der Seebühnenbrücke nach Ziegenhagen zum Teil zerstört, abgerissen und in die Tiefe, einen Arm der Berra, geschoben. Das Erdbeben ist wahrscheinlich durch das Ausrotten eines Buchenbestandes zu sehr erleichtert worden, so daß es nach Unterwässerung durch den Regen in Bewegung kam. Die Wegebauarbeiten erleiden keine Unterbrechung.

Neum SPD-Gegner ermordet aufgefunden

Wie aus der macedonischen Stadt Veritich gemeldet wird, haben die Behörden auf einer Wiese bei der Eisenbahnstation Birin ein Grabschloß mit einem Leichen gefunden. Alle Zeichen konnten wiedererkannt werden. Es handelt sich um ein Unwohlens des Dorfes Krupnik. Unter den Toten fand auch ein Gemeindevorstand, ein Lehrer und ein Steuerbeamter, die Gegner des SPD-Führers Mischkoff waren, der sie verhaften und ermorden ließ. Die Mörder sind vor drei Monaten verhaftet worden.

Schweres Autounfall bei Trier

Auf der Runder Straße, unweit des Stadtausgangs von Trier, fuhr am Sonntagmorgen ein mit sieben Personen besetzter Personenaufzug voll beladen gegen einen Straßenaum. Angeführer hatte der Fahrer aus unklarer Ursache plötzlich die Gewalt über die Steuerung verloren. Der Anprall an den Straßenaum war so heftig, daß der ganze Aufzug zusammengedrückt wurde und die Hinterräder abgesprangen. Von den sieben Insassen des Autos wurden fünf schwer und die übrigen leicht verletzt. Bei einem Schwerverletzten besteht Lebensgefahr.

Schweres Autounfall bei Posen

Auf einer Landstraße bei Posen geriet ein Lastkraftwagen, in dem sich eine 25 Mann starke von einem Fußballkampf zurückkehrende Fußballmannschaft befand, ins Schleudern und stürzte eine sechs Meter hohe Böschung hinab. Sieben Insassen wurden schwer verletzt; zwei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Acht Personen kamen mit leichteren Wunden davon.

Zwei Dampfer zusammengestoßen — 17 Menschen ertrunken

Zwei Ferngasdampfer, die Ausflieger beförderten, sind infolge eines heftigen Sturmes auf der Höhe der Cormentel an der Küste des Staates Campeche im Golf von Mexiko zusammengestoßen. 17 Menschen, unter ihnen auch Frauen und Kinder, sind ertrunken. Unter den Toten sind fünf Kinder, die auch der berühmte mexikanische Torero Luis Rego.

Bredow, der „König in seinem Königreich“

Beginn der Zeugenvernehmung im Rundfunk-Prozess

Berlin, 12. November.

Der große Rundfunk-Prozess trat heute, zu Beginn der zweiten Verhandlungswoche, in ein neues Stadium. Während bisher die Hauptangeklagten Dr. Bredow und Dr. Magnus im wesentlichen allein zu Wort kamen und ausführlich den Aufbau und die Entwicklung des deutschen Rundfunts schilderten, äußern sich in der heutigen Vormittags-Sitzung noch die übrigen Angeklagten über die Verhältnisse bei den einzelnen örtlichen Sendegesellschaften. Nach den Dispositionen des Gerichts soll noch heute mit der Vernehmung der ersten Zeugen begonnen werden.

Die Mikrowirtschaft in Leipzig

Als erster Angeklagter gibt zunächst der frühere Vorsitzende des Aufsichtsrats der „Mikra“, Mitteldeutscher Rundfunk AG, Dr. Hans Otto, über die Leipziger Sendegesellschaft eine Schilderung. Die „Mikra“ wurde am 21. Januar 1924 in Leipzig gegründet. Als ihr Vorsitzender wirkten Dr. Bredow und Dr. Magnus an. Alleiniges Vorstandsmitglied war der Witwenangeklagte Dr. Erwin Jaeger. Dieser und Dr. Otto sind für den Anlagepunkt „Fall Leipzig“ verantwortlich. Nach der Anlage folgt, ähnlich wie in Berlin, auch im Leipziger Rundfunk Gelder, die aus den Gebühren der einzelnen Teilnehmer zusammenfließen, in unverantwortlicher Weise verwendet worden sein, um den leitenden Angestellten ungeheure Einnahmequellen zu verschaffen.

Zu diesen Vorwürfen der Staatsanwaltschaft äußert sich schon heute Dr. Otto indirekt in der Weise, indem er betont, bei der Leipziger Sendegesellschaft sei von vornherein darauf gewirkt worden, Er könne nicht einen einzigen Fall als erwiesen ansehen, in dem verschwendend verwendet worden sei. Allerdings müsse man den Begriff der Verschwendung im Rundfunk anders ansehen als bei anderen Betrieben. Es komme, so erklärt der Angeklagte, nicht auf die absolute Sparlosigkeit an, sondern darauf, mit den geringsten Mitteln den größtmöglichen Erfolg zu erzielen. So könne er es zum Beispiel nicht als Verschwendung betrachten, wenn für eine Veranstaltung, bei der Richard Strauss zum ersten Mal im Sendesaal dirigierte, eine Gesamtsumme von 4000 Reichsmark ausgegeben wurde.

Danach erklärte der Angeklagte Korte, das ehemalige Vorstandsmitglied der Westdeutschen Rundfunk-AG, der Werag, daß er es stets für richtig gehalten habe, in allen wichtigeren Einzelfragen seine vorgelegte Stelle, die Reichsrundfunkgesellschaft, zu fragen.

War Dr. Bredow Beamter oder nicht?

In der Nachmittagsverhandlung wurden die ersten Zeugen, Ministerialdirektor Buntkrug und Präsident Trieloff, vernommen, die damals die Personalabteilung des Reichspostministeriums leiteten und sich jetzt über die Frage äußern sollen, ob Dr. Bredow als Rundfunkminister Beamten-eigenschaft hatte oder nicht.

Der Zeuge, Ministerialdirektor Buntkrug, der damalige Chef der Personalabteilung, erklärte, man habe die Stelle eines Rundfunkministers geschaffen, weil von allen möglichen Parteien bei den geringsten Kleinigkeiten gegen den Staatssekretär und das Ministerium Sturm gelaufen wurde. Wenn ein Vortragender einmal einen Satz in nationalem Sinne sprach, sei gleich ein großer Spektakel entstanden, alles wurde der Reichspost in die Schuhe geschoben, so daß man Dr. Bredow aus seiner Beamteneigenschaft herausnehmen wollte.

Auf Fragen des Angeklagten Dr. Bredow erklärte der Zeuge, man habe kurz nach der Revolution Dr. Bredow noch unter dem letzten laizistischen Staatssekretär angestellt, weil man als Leiter des Rundfunks seinen Charakter, sondern einen Mann aus der Wirtschaft mit internationalen wirtschaftlichen Beziehungen haben wollte.

Dr. Bredow: Welche Stellung nahm der damalige Reichspostminister ein, als kurz nach der Revolution im Urania-Haus der erste Vortrag über das Rundfunkwesen gehalten wurde?

Zeuge: „Das weiß ich nicht. Ich muß auch ehrlich sagen, daß wir damals auf die Einstellung des Ministers keinen großen Wert gelegt haben.“ (Seufzer.)

Vorl.: Welche Gedanken hat man sich über die Bezahlung Dr. Bredows gemacht?

Zeuge: „Er sollte von der Reichsrundfunkgesellschaft die Bezüge haben, wie sie ein Staatssekretär bekommt mit

nicht geringen Zuschlägen, die sich aus der privatwirtschaftlichen Stellung ergaben.“

Vertrauensmann des Reichspostministers

Auch der nächste Zeuge, Präsident Trieloff, damals Referent in der Personalabteilung, kam zu dem Ergebnis, daß man mit Dr. Bredow ein privatwirtschaftliches Verhältnis schuf. Mit Dr. Bredow sei aber vertraglich eine Versorgung und eine Sicherstellung der Hinterlassenen vereinbart worden.

Ein Beifahrer des Gerichts stellt bei dieser Gelegenheit die Frage, ob Dr. Bredow der Weisung des Reichspostministers unterstand, oder ob man ihn als Vertrauensmann betrachtete, als König in seinem Königreich, in der Erwartung, er werde schon die Interessen der Post wahrnehmen.

Der Zeuge erwiderte, das letztere sei der Fall gewesen. Dr. Bredow war Vertrauensmann des Reichspostministers.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft machte hierauf den Einwand, daß damit der Satz in den Anstellungsbedingungen im Widerspruch stehe: „Er hat den Weisungen des Reichspostministers Folge zu leisten.“ Ein König brauche keinen Weisungen zu folgen.

Der Zeuge erklärt schließlich, man habe sich damals keine großen Gedanken darüber gemacht, sondern habe nur eine Stelle schaffen wollen, die in der Lage war, mit möglichst wenigen Bindungen die Interessen des Rundfunks wahrzunehmen. Aber er sei letzten Endes immerhin an die Weisungen der Spitze der Verwaltung gebunden gewesen.

Im Hinblick auf die Vernehmung der Zeugen Buntkrug und Trieloff wurde der Leiter der Buchhaltung der AG, Oberbuchhalter Bose, vernommen. Während dieser Vernehmung kam es zu einem heftigen Zwischenfall. Der Angeklagte Bredow wies darauf hin, daß in dem bekannten Schriftstücken „Wir scheiden uns“, in dem der einzige Zahlenwörter-Bericht gegen die damaligen Leiter des Rundfunks erhoben wurden, behauptet worden sei, ein Beifahrer sei durch Bose getötet worden. Dieser Beifahrer könne nur Bose sein. Der Zeuge Bose wies mit Entrüstung die Möglichkeit zurück, daß er Getötete als Beifahrer angenommen habe. Der Angeklagte Magnus erklärte, er könne diese Angelegenheit aufklären. Kurz vor Weihnachten 1926 habe er bei einer Leipziger Besichtigung einen Fußspleiß als Weihnachtsbescherung für seine Frau gekauft und Bose, der sich um diese Zeit gerade in einer Revision in Leipzig befand, gebeten, für ihn das Paket mit nach Berlin zu nehmen. Dies sei der ganze Hintergrund der geheimnisvollen Verunglückung.

Strickkleidung

Alle Tage ist kein Sonntag, alle Tage werden Sie auch nicht Ihre besten Kleider anziehen. Strickkleidung ist für den kühlen Herbsttag das Gegebene, da sie schön wärmt und zugleich ganz schick ist. Bei uns finden Sie eine hübsche Auswahl!



Nur 3 Tage! Bis einsch. Donnerstag!

Das Tagesgespräch und die Sensation Oldenburgs bildet das „fünftierlich merkwürdige Blumert“:

Heinrich VIII. und seine 6 Frauen

6 Frauen und ein König

Ein Triumph der Darstellung in deutscher Sprache. Er nahm ihre Hände bei der Hochzeit — ihre Köpfe bei der Trennung. Leben und Leiden lassen war sein Motto — aber nicht zu lange. Die größte schauspielerische Leistung seit Jahrzehnten.

Ein archaischer Film, der für jedes Land der Welt den „Bilm des Jahres“ darstellt.

Ula-Wochenschau — Beiprogramm

Wall-Licht

Kleine Anzeigen

Sofa, Kleiderfach, Küchenschrank, 2 eg. Bettf. m. W., Wascht. mit Marm., Nachtsch. Flurgarder., Bertilo, Metallbettf. m. Matz., Sinderwagen, Tisch und Stühle sehr billig. Nebenstraße 37.

Nehme 3 Stück Jungvieh in Futter

G. Rosenbüsch, Lohermoor.

Habe abgegeben

mehrere Läuferschweine

Isowie 6 Wochen alte Ferkel

S. Stalle, Gut Moorbeck.

Kleines älteres Pferd

(Mulle) in gute Hände zu verk.

Kaufe 12 bis 15 Bettner

Futterwurzeln

W. Theissen, Lohersfeld, Str. 35.

2 eiserne Defen zu verkaufen.

Amalienstraße 11.

Gebr. Damen- und Knabenrad billig zu verkaufen

Wahnenhorst 94.

Möbel alt und neu spottbillig

Markt 2 oben.

Steckrüben

auch im Laufsack gegen

Heu und Stroh

sehr günstig

Gustav Wübbenhorst

Glöcknerstraße 109

Herrnhuter 3667.

Gebe Milchhühe in Futter

Zu verkaufen oder zu verkaufen

bohrtrogende Duene.

Denno Gräber, Obelgünne.

Fied. Spiegel neu belegt. Glas-

und Steinem. G. Schiller Nacht

Zu verkaufen ein gut erhaltener

leichter Brotwagen

Oldenburg, Schützenweg 11,

Telephon 4518.

Gelegenheitskauf für Brau-

leute.

Aus gutem Hause Sofa, 2 große

und 4 kleine Sessel (blauer

Wisch, erstklassige Arbeit) zu

verkaufen. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Altes Arbeitspferd zu verkaufen

Gerbes,

Singerstraße, Brookweg

Spinnrad mit Zubehör zu ver-

kaufen. Lindenstraße 60 11

Besserer weißer Herd, Stuben-

ofen und großer Ofen für Loh-

brand billig zu verkaufen.

Johannisstraße 33.

Der allgemein-theoretische Meisterkursus

wird am Montag, 19. November 1934, abends 18^{Uhr}, in der Handwerkskammer, Theaterwall 32, eröffnet. Anmeldungen werden noch entgegenommen.

Die Handwerkskammer

Winterhilfswerk Großenmeer 1934/35

Großer Heimatabend

am Sonnabend, dem 17. November, in Schellies Saalhof unter Mitwirkung des B.D.M. Großenmeer und der Soubolista des Hatteder Turnvereins. — Ueberraidungen, Tombola, Deutscher Tanz. Anfang 8 Uhr



Sente, 17 Uhr. DFB-Galle

Schaufurnen der Kinder

Eintritt für Erwachsene 2^h, Kinder frei.

Morgen, 20.30 Uhr. DFB-Galle

Lieder- u. Volkstanzabend

Eintritt frei.

Oldenburger Lichtspiele

Oldenburg i. O. Radorfer Str. 60 Tel. 2151

Dienstag-Donnerstag

Ein Spiel der gemaltigen Melodie der Liebe

JARILLA MARTON

eine Schönheit mit hellblauen Augen und verführerischem Haar

Freitag

Die tägliche Nachtsage meiner bequemen und preiswerten

Einheitsbrille

beweist, daß sie mehr als ihren Zweck erfüllt.

Brillen-Müller

jetzt Achternstraße 23

Reparaturen

an Schmuck-sachen und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt

Otto Herda

Goldschmiedemeister

Achternstr. 41

Reinwollene Stricklumpen

werden gern in Zahlung genommen

Wilh. Degode am Markt

Familien-Nachrichten

Die Verlobung meiner Tochter Käthe mit Herrn Heinrich Lange beehre ich mich anzuzeigen

Wwe. Mönlich geb. Bümmerstädt Holte

Meine Verlobung mit Fräulein Käthe Mönlich gebe ich hiermit bekannt

Heinrich Lange Oberhausen

November 1934

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit dem Ingenieur Herrn Hans Leister geben wir hiermit bekannt

Richard Freese und Frau Frieda geb. Reiners Oldenburg, den 13. Nov. 1934 Achternstraße 52

Empfang: Sonntag, den 18. November 1934

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Freese, Tochter d. Kaufmanns Herrn Richard Freese und seiner Frau Gemahlin Frieda geb. Reiners, zeige ich hiermit an

Hans Leister

Leer i. Ostfr.

Die Verlobung unserer Tochter Herta mit dem Bauern Herrn Georg Maas, Eckfleth, geben wir hiermit bekannt

H. W. Hayen und Frau Anni geb. Büsing Dalsper

November 1934

Meine Verlobung mit Fräulein Herta Hayen beehre ich mich anzuzeigen

Georg Maas

Eckfleth

Wermählungs-Anzeigen

STATT KARTEN

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Kröger und Frau Frieda geb. Pape

Oldenburg, im November 1934

Geburts-Anzeigen

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen an

Karin und Hugo Pleitz

Eilsfleth, zzt. Oldenburg, Evang. Krankenhaus den 12. November 1934

Todes-Anzeigen

Unsere liebe, treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Johanne Schomann geb. Süntemann

ist heute in ihrem 76. Lebensjahre sanft verschieden.

In tiefer Trauer

Georg Schomann

Gustav Schomann und Frau Anna geb. Bussefimm

Karl Raape und Frau Emma geb. Schomann

Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 11. November 1934, Ahmannshauer Straße 21, Teber, Nüttringen, Lüneburg.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 15. November, vorm. 11.20 Uhr, von der Bremer Chauffee (Tramwaytarnen) aus auf dem alten Osterburger Kirchhof statt.

Tingstedt, den 12. November 1934.

Seute entfiel laut und ruhig unser lieber Onkel

Groß- und Urgroßonkel

Eberhard Barkemeyer

in 81. Lebensjahre.

Familie Wwe. Witte

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 15. November, nachm. 2 Uhr auf dem alten Friedhof in Ströwatan.

Dankfugungen

Mir wurden anlässlich meiner Jubiläen derart viele Ehrungen zuteil, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken.

Ich bitte daher alle, die mich durch ihr Gedenken erfreuten, auf diesem Wege meinen und meiner Frau herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Diedrich Neumann „Harmonie“, Osternburg

Apollo

Der Springer Pontresina

nach dem Roman von Hans Richter

Darsteller: Walter Nilla, Gerd Nitz, Eickhoff, Selvar, Venzenz, Anni Marfat usw.

Zwei Welten mitten im Hochgebirge, unter der Sonne des Engadin. Hier die leuchtende Saisonalität St. Moritz mit ihren internationalen Gestehten. Sportlegenden in Skihüten — Millionäre in Soutvalleten. Ein Film voller Begegnungen in der Lichtwelt des Engadin

Vor löuende Wochenschau

Erneuendes Beiprogramm

Quenblinde haben Zutritt

Klaviere

RM 250.— und 290.—

Johns, Rehnard & Co. gegründet 1883

Gilfenstr. 4, Herrnt 3301

Blähungen?

Natürl. Kräuter-Blähungspulver

Oldenburger Reformhaus

Paul Logemann, Daffhe 23

Verlo, Schränte und Treten u. Drät, stark, Kastenwagen, Bealmatowage (f. Motor und Handwerk, pass.) f. bill. Nebenstr. 37.

Deutsches Mädchen nach Holland vertrieben

Berlin, 12. November.

Nicht an Mädchenhandel grenzt die Tat, die den 37-jährigen Walter Josephs vor die 6. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin gebracht hat. Im Mai dieses Jahres hatte er am Kurfürstendamm ein hübsches, 24-jähriges Mädchen, Gertha, kennengelernt, die aus ärmlichen Verhältnissen stammte und „auf der Suche nach dem Glück“ war. Durch irgendeinen Zufall hoffte Gertha, „das große Los“ zu ziehen und vielleicht auch in der Fremde eine gutbezahlte Arbeit zu finden.

Als Josephs von dieser großen Sehnsucht hörte, schwindele er Gertha vor, daß er in Holland ein gutgehendes Geschäft betriebe und ihr in Rotterdam eine Stellung besorgen könnte. Das Mädchen verließ heimlich das Elternhaus und fuhr mit Josephs zunächst nach Hannover.

Dort erklärte ihr Josephs rundweg, daß er kein Geld zur Weiterfahrt besitze und daß Gertha die weiteren Reisekosten durch die Bekanntheit mit Männern verdienen müsse. Das Mädchen wies natürlich das Ansuchen zurück, doch ließ sich jedoch durch Drohungen schließlich einschleichen.

In Holland wurde ihre Abnung zur Gewissheit: auch das Geschäft des Angeklagten und die angeblich gute Stellung erlitten nicht. Unter wüsten Drohungen zwang Josephs das Mädchen immer wieder, ihm Mittel zu verschaffen. Gertha schämte sich, das Deutsche Konsulat um Hilfe nachzugehen, benutzte aber eine günstige Gelegenheit, um mit einem Landsmann im Auto nach Deutschland zu flüchten.

Doch einige Zeit darauf hörte Josephs sein Opfer in Berlin wieder auf und zwang es zu immer neuem Martorkommen. Wenn Gertha davon sprach, eine Anzeige zu erstatten, wollte der niederträchtige Bursche damit, daß er dann zwar ins Zuchthaus kommen würde, seine Freunde ihn aber retten würden und sie ihr Leben verwirkt hätte.

Als Josephs eines Tages nach Marienbad fuhr, setzte sich Gertha democh ein Herz und zeigte den Burschen an. Nach seiner Rückkehr wurde er verhaftet und jetzt vor Gericht gestellt.

Die 6. Große Strafkammer führte dem gemeinen Zuschauer, der außerdem wiederholt vorbestraft ist, erfreulicherweise mit einer exemplarischen Zuchthausstrafe die Niderträchtigkeit seines Tuns vor Augen. Die 3 Jahre 2 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, die das Gericht verhängte, werden hoffentlich ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen. Um ihn an der Fortsetzung seiner verbrecherischen Lebensbahn zu hindern, wurde außerdem gegen Josephs die Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet.

Toscanini soll Schadenerlös leisten

Ein kostspieliger Autounfall

Saßburg, 10. November.

Vor dem Zivillandesgericht in Saßburg fand jochen ein Schadenersatzprozess gegen den berühmten italienischen Dirigenten Alberto Arturo Toscanini statt, den die Prager Geschäftsfrau Antonie Sirova anstrengte. Die Klage, die nicht nur gegen Toscanini, sondern auch gegen dessen Chauffeur gerichtet ist, fordert 12.834 Schilling (etwa 6400 Mark) und eine monatliche Rente von 1000 Schilling (500 Mark) auf die Dauer eines Jahres. Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Am 20. August 1934 fuhr die Klägerin mit einem Kraftwagen auf der Gasteiner Bundesstraße von Schwarzach in Richtung Zell am See. Kurz vor dem Wechsell der Fahrtrichtung von der rechten auf die linke Seite in Klamm bei Seid kam dem Prager Wagen das Auto Toscaninis auf der falschen Straßenseite entgegen. Da dieses Auto sehr rasch fuhr, war ein Ausweichen nicht mehr möglich, so daß beide Wagen zusammenstießen. Das Toscaninis-Wagen erheblich massiver gebaut war, wurde das Automobil der Klägerin fast in Mitleidenschaft gezogen. Frau Sirova erlitt einen Schulterbruch des linken Oberarmes und einen Nervenbeschädigung, so daß sie sofort in das nächstgelegene Krankenhaus in Schwarzach, Et. Zeit, gebracht werden mußte.

Die Schuld an dem Unfall trifft allein den Chauffeur Toscaninis, der offenbar die großen Gefahren nicht beachtete, die auf den Seitenwechsel aufmerksam machen sollen. Toscanini hat sich sofort nach dem Zusammenstoß das Alleinverschulden seines Chauffeurs anerkannt und sich zur vollen Schadenersatzmachung bereit erklärt. Da aber die Prager Geschäftsfrau eine sehr umfangreiche Rechnung aufgestellt hat, konnte seine Einigung erzielt werden.

Frau Sirova verlangt für volle Arbeitsunfähigkeit vom 20. August bis 20. Oktober 2000 Schilling, als Schmerzensgeld 8000 Schilling. Weitere 634,50 Schilling betragen die Ersatzforderungen für die Beschädigung des Autos und der Vermögensverlust in Schwarzach Et. Zeit; 200 Schilling sind Vorbehalten der Rechtsberatung. Die monatliche Rente von 1000 Schilling wird damit begründet, daß die Klägerin auf sein Alter eines Jahres in ihrem Geschäft nicht voll tätig sein könne, eine Hilfskraft einstellen mußte und angeblich starken Mangel an gutaussehenden Kunden zu verzeichnen hat, die das Geschäft verlassen, weil sie nicht mehr von der Klägerin bedient werden können. Der Rechtsvertreter der Klägerin bestritt in der Verhandlung lebhaft die Höhe des Anspruchs. Da der beklagten Partei Zeit zur Vereinbarung der Klage gegeben werden mußte, wurde der Prozeß bis Ende dieses Jahres vertagt.

Eine resolute Ministerin

London, 11. November.

Daß die zweitjüngste Tochter Lord Londonderrys, des englischen Luftfahrtministers, Lady Margret Stewart, in die Fliegerei verfallen ist, ist seit langem bekannt. Die junge Dame hat sogar ihr Piloteneramen abgelegt, und zwar mit besonderem Erfolge. Es ist daher eigentlich die natürlichste Sache der Welt, daß sich Lady Margret nun auch entschlossen hat, nur einen Anlieger zu heiraten, wenn schon geheiratet werden muß. Der Auserwählte ist ein gewisser Frederic Alan Murray. Bereits vor einigen Tagen erschien in den großen Londoner Wägen die Mitteilung von dieser bevorstehenden, illustrierten Heirat.

Mitter Londonderry, der Minister, ist damit jedoch nicht einverstanden. Bereits 24 Stunden später erschien in der Presse die Nachricht, daß er seiner Tochter diese Heirat ver-

boten habe. Lady Margret soll keinen Flieger heiraten. Papa scheint seine Rechnung aber ohne seine Tochter gemacht zu haben, denn wie sie allen Reportern, die ihre Wohnung daraufhin besäumt haben, erklärt hat, denke sie nicht daran,

sich zu fügen. Die Hochzeit werde sogar schon in nächster Zeit stattfinden, und zwar in London. Dann genekt sie mit ihrem Mann das Flugzeug zu besteigen, um mit ihm zum Hochzeitsflug über Kairo nach Indien zu starten.

Sechs Millionäre kämpfen um eine Briefmarke

Sechs Millionäre, von denen zwei Engländer sind, trafen kürzlich in einem Auktionsaal zusammen, um den Kampf um ein kleines Feschen Papier auszusetzen. Allerdings ging es nicht um ein gewöhnliches Papierstückchen, auch nicht um eine gewöhnliche Briefmarke. Es handelte sich um eine der wertvollsten Briefmarken der Welt, die „Ein-Cent-Marke von Britisch-Guiana“ aus dem Jahre 1856. Das von vielen Seiten so hochbegehrte Objekt erreichte den Preis von 15 000 englischen Pfund; 15 000 englische Pfund für ein Stückchen bedrucktes Papier, das ehemals einige Pfennige wert war! Die Geschichte dieses kleinen Papierstückchens ist wert, erzählt zu werden, sie ist sicher spannender als mancher gutausgedachte Roman. Die Marke hat kein ganz vergessenes Dasein geführt, da die Briefmarkensammler in aller Welt ihren Werdegang mit Argusaugen verfolgten und sicher mancher leidenschaftliche Philatelist diese seltene Marke gern feil eigen genannt hätte. Zuletzt war sie ein Stück der berühmten Hind-Sammlung, einer der größten Briefmarkensammlungen der Welt. Als der Besitzer starb und seine Frau sich zum Verkauf des wertvollen Markenbestandes entschloß, wurde ein Mann eigens beauftragt, in den europäischen Hauptstädten nach dem günstigsten Markt zu suchen. Die unvorwende Guiana-Marke ist die einzige ihrer Art, die noch erhalten ist. Sie hat ihren Ursprung in einer kleinen Druckmaschine mit Handbetrieb, mit der sie im Betrieb einer Falschmiedung in Georgetown, der Hauptstadt von Britisch-Guiana, im Jahre 1856 gedruckt wurde. Eines Tages war nämlich aus irgendeinem Grunde das Schiff mit der erpartierten Briefmarkensammlung vom Mutterlande nicht zur Zeit angekommen. In Guiana war der Bedarf an Briefmarken sehr dringlich geworden, die Vorräte der Postämter waren erschöpft, und die Behörden sahen ein, daß gegen diesen Mangel etwas unternommen werden mußte. So gaben sie der kleinen Zeitung, die in Georgetown erschien, den Auftrag, eine ganze kleine Anzahl von Ausschließbrief-

marken zu drucken. Niemand weiß mehr, wieviel hergestellt wurden. Einige davon wurden auf Briefen versandt, andere gingen verloren, und die gedruckte Menge war tatsächlich so gering, daß sie den Augen selbst der eifrigsten Markensammler entging. Sechzehn Jahre später fand ein Schuljunge in Britisch-Guiana einen verschmutzten Umschlag mit einer Marke, die er nie vorher gesehen hatte. Er nahm sie mit nach Hause und fügte sie seiner Sammlung ein. Wie er selbst bekannt hat, tat er es mit einzigem Widerstreben, weil ihm die mannehnliche Marke nicht zu den übrigen zu passen schien und er sie für ziemlich wertlos hielt. Später bot er seine ganze Sammlung einem Manne zum Kauf an, dem auch die unbekante Marke Vergnügen machte, so daß er dem glücklichen und erkaufenden Jungen sechs ganze Schillinge für den kleinen Briefmarkenbestand gab. Einige Jahre später verkaufte er die Sammlung weiter, und zwar für 125 Pfund an einen Philatelisten, der sich durch seine Sammlungen schon einen Namen gemacht hatte und als erster den Wert der Marke erkannte. Nun lenkten lange Spalten in allen Briefmarkenzeitschriften die allgemeine Aufmerksamkeit auf das seltene Stück und bewirkten, daß sie immer höher und höher eingeschätzt wurde. Als viele Jahre später, nach dem Kriege, die Briefmarkensammlung des Grafen Philipps de Montereau von Ferrari, die größte Sammlung aller Zeiten, konfisziert wurde und den Alliierten als ein Bestandteil der deutschen Reparationszahlungen verkauft wurde, befand sich unter den 52 hiden Alben auch die Marke von Britisch-Guiana. Es wurde erst später bekannt, daß der Graf sie für 155 Pfund erworben hatte. Dann besahle auf der großen Auktion im Hotel Drouot in Paris Milier sind für die damals schon heizumkampfte Marke den gewaltigen Preis von 7343 englischen Pfund. Der neue Besitzer reiste, glücklich über das erlangte Verfall, unter Bewachung von zwei Freunden nach Amerika zurück. Lange hörte man nichts mehr von der Marke, bis sie jetzt von der Witwe Hinds zum Verkauf angeboten wurde.

Fallschirmprung in die Hochspannungsleitung

Wien, 12. November.

In der Nähe des Wiener Flugplatzes bei Aßern hat sich ein entsetzlicher Unfall bei einem Fallschirmabsprung ereignet, der im Auftrag des Wiener Rundfunks durchgeführt wurde. Der Fallschirmpilot Franz Schimandl veriet während des Absprungs in die Nähe einer Hochspannungsleitung, in die sich die Antenne seines kleinen Kurzwellenjägers verrieg. Es kam zu einem Kurzschluß. Schimandl erlitt schwere Verletzungen.

Dem Beispiel des Berliner Rundfunks folgend, der vor einigen Wochen einen Hörbericht von einem Fallschirmabsprung brachte, wollte auch der Wiener Rundfunk seinen Hörern eine ähnliche Reportage bieten. Als Hauptperson dieser Veranstaltung war der berühmte österreichische Fallschirmpilot Franz Schimandl ausersehen. Eine riesige Menschenmenge umsäufte den Flugplatz von Aßern, als sich der Pilot in ein Flugzeug begab und mit diesem alsbald in den Wolken verschwand. Schon während des Absprungs begann Schimandl mit seiner Reportage, die auf Wachsplatten aufgenommen wurde. Alles schien zunächst aufs beste zu verlaufen. Der kleine Kurzwellenjägers konnte deutlich verstanden werden. Endlich erklärte der Funkreporter, daß er sich jetzt in genügender Höhe befinde und abspringen werde. Hörbericht angeht des Todes

Die Ingenieure an der Aufnahmeapparatur auf dem Flugplatz und die Zuschauermenge konnten den Abprung nicht beobachten; denn das Flugzeug befand sich hoch über den Wolken.

Stunden atemlos Warten vergingen. Dann meldete sich wieder die Stimme des Anführers. Er erklärte, daß sich der Fallschirm schon gleich nach dem Abprung geöffnet habe und daß er augenblicklich durch weiße Wolken falle.

Gleich darauf tauchte auch schon der Fallschirm mit seiner menschlichen Last aus den Wolken auf. Auch das Flugzeug, in dem Schimandl aufgesessen war, wurde wenige Augenblicke später sichtbar. Es erfolgte in tollkühnen Zirkusformen der Funkreporter, der plötzlich in eine heftige Wö geriet. Aber sein Bericht wurde nicht unterbrochen. In aufregender Schilderung berichtete Schimandl von seinem Kampf mit dem Sturm.

Plötzlich aber bemerkte man, wie er mit Armen und Beinen verzweifelt zu rudern begann. Er erklärte, daß er in Gefahr liege, vom Wind auf eine Hochspannungsleitung getrieben zu werden und daß er sich in schwerer Lebensgefahr befinde. Entgegenwärtige wurden auf dem Flugplatz laut. Seistesgegenwärtige Männer schwangen sich in Automobile und rasten in Richtung der Hochspannungsleitung davon. Das Flugzeug schoß jetzt in ganz engen Kurven um den Fallschirm. Schimandl sog und jerrte an den Tragurten. Nur eine kurze Spanne trennte ihn noch von den drohenden Drähten.

Die Antenne versängt sich

Ein Ausruf der Erleichterung ging durch die Menge, als es Schimandl gelang, knapp über die Hochspannungsleitung dahinzuschweben. Aber schon zuckte ein greller Blis auf, dem ein lautes Zischen folgte. Die herabhängende Antenne Schimandls hatte sich in dem elektrischen Draht verfangen und einen Kurzschluß ausgelöst. Mit starkem Aufprall fiel der Pilot zu Boden. Man fand ihn mit schweren Brandwunden an Rücken, Brust und Beinen und in tiefer Bewußtlosigkeit — aber doch noch am Leben. Er wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt, und die Ärzte hoffen, ihn retten zu können.

Eine unwiderstehliche Ledentasse

Eine ergötliche Geschichte aus dem roten Rußland

Moskau, 11. November.

Eine erbauliche Geschichte von Unterschlagungen am laufenden Band wird aus Moskau berichtet:

Auf der Straße nach Witopol, genau am Kilometerstein 117, steht eine Gastwirtschaft, die immer großen Zuspruch findet, sowohl von Seiten der Reisenden, die auf ihre Anschlüsse warten, als auch von Seiten der Arbeiter, die in den nahegelegenen großen Werken beschäftigt sind. Selbstverständlich ist auch diese Gastwirtschaft — wie alles in Rußland — im Staatsbetrieb, das heißt, der Geschäftsführer wird jeweils von Amis wegen ernannt.

Nach dem Tode eines dieser vom Staate bestellten Leiters ernannten die Behörden am 10. Juni d. J. einen Nachfolger. Es wurde ein gewisser Kusmin für diesen Posten ausersehen. Aber noch waren keine zehn Tage vergangen, da mußte der mit den Inspektionen beauftragte staatliche Kontrollleur die peinliche Feststellung machen, daß Kusmin über 1000 Rubel unterschlagen hatte. Der Genosse wurde daraufhin sofort angefaßt und ins Gefängnis geworfen.

An seiner Stelle wurde Scenitzin zum Geschäftsführer der Wirtschaft ernannt. Nach neun Tagen machte man eine Stichprobe und siehe da: wiederum stimmte die Kasse nicht. Diesmal fehlten gleich 1500 Rubel. Auch Genosse Scenitzin mußte also abgefekt werden und kann nun hinter schwedische Gardinen über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachdenken.

Genosse Iwanow, der Nachfolger Scenitzins, hat sich auch nicht besser bewährt. Als am dritten Tag überraschend

eine Inspektion erfolgte, blieb Iwanow schließlich nichts anderes übrig, als harnuellend zu gestehen, daß auch er sich an dieser verdammten Ledentasse vergiffen hatte. Während seiner kurzen „Amisälligkeit“ hatte er sogar über 1600 Rubel in seine eigene Tasche wandern lassen.

Es war tatsächlich wie ein Vergängnis! Diese Ledentasse schien einen geradezu magischen Zauber auf die Genossen Geschäftsführer auszuüben. Hier mußte etwas geschehen. Man suchte also rasch lange in der Verwaltung herum und wählte schließlich sorgfältig aus: Genosse Mufin wurde bestimmt nicht entlassen. Das war bei einem so locken und zuverlässigen Beamten ausgeschlossen. Aber Genosse Mufin hat eben doch enttäuscht. Bereits nach wenigen Tagen fehlten wieder nicht nur ein paar hundert Rubel, sondern außerdem ein großes Faß Bier.

Mufin wurde abgefekt und kurze Zeit darauf erschossen; man wollte endlich einmal ein Exemplar flutieren!

Die Behörden waren einfach sprachlos, aber einen Geschäftsführer für die Eisenbahnwirtschaft brauchte man nun einmal, und so ist denn inzwischen ein Nachfolger ernannt worden. Diesmal ist es eine Frau. Um ganz sicher zu gehen, hat man ihr zwei Polizisten an die Seite gestellt, die genau auf den Geschäftsgang zu achten haben. Außerdem mußte die Genossin die Verpflichtung übernehmen, jeden Abend nach Geschäftsschluß zur Abrechnung auf die Polizeiwache zu kommen, um dort die Tageseinnahme abzuliefern. Hoffentlich hat nun die unwiderstehliche Ledentasse wenigstens eine Zeitlang ihre Ruhe...

Chronik aus aller Welt

Wierzchnijährige verbringt einen Wolf!

Der frühe und in weiten Massangebietern recht kalte Winter hat die Wölfe schon jetzt in die Siedlungen getrieben. Zu dem Ort Woljansk kam es im Zusammenhang mit einem solchen Einbruch zu einem Kampf zwischen einem 14 Jahre alten Mädchen, Anta Gersif, und einem ausgewachsenen Wolf. Das Mädchen kam hinzu, als einer der Wölfe eine am Vormittag geschätzte Ziege einführen wollte. Sofort nahm Anta einen Stein und schlug auf den Wolf los. Der wollte seine Beute nicht loslassen und begann mit dieser im Maul zu fischen. Anta rannte ihm so lange nach und schlug so kräftig auf ihn ein, daß der Wolf plötzlich seine Beute fallen ließ und mit lautem Schreiegeheul davonjagte. Die Siedlung ist seitdem von Wolfsvorfällen verschont geblieben. Es scheint sich „rumgesprochen“ zu haben, daß Anta das Prügeln versteht.

Der Dieb als Verwandlungskünstler

Der Salzburger Polizei ist es jetzt nach wochenlanger Bemühungen endlich gelungen, einen ganz gerissenen Gauner hinter Schloß und Riegel zu setzen. Es handelt sich um einen gewissen Liebenberger, der es tatsächlich lange Zeit fertiggebracht hat, den Beamten ein Schnüppchen zu schlagen und im letzten Augenblick immer wieder zu entkommen, weil er ein ungeheuer geschickter Verwandlungskünstler ist. Er brauchte oft nur wenige Sekunden, um plötzlich den Beamten, die ihn verfolgten, als ein ganz anderer entgegenzutreten. Die Polizisten ließen sich dann durch diese neue Maske jedesmal täuschen und gaben die Verfolgung auf, da sie schließlich doch zweifeln mußten. Einen ungläublichen Streich hat der Dieb Liebenberger der Salzburger Polizei erst vor ein paar Tagen wieder gespielt. Er wurde bei einem Einbruch auf frischer Tat ergriffen. Wieder gelang es ihm jedoch, zunächst zu entkommen und in ein Haus zu flüchten. Die Beamten natürlich hinter ihm her. Pflügend sie brach sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks ein Grotz heraus und brüllte: „In die Bräuterei hinter mich!“ Während die Polizisten nun auf den Nachbarn hinaufstürmten, spazierte Liebenberger feischelnd unter zum Haus wieder heraus. Sein Trieb war ihm wieder einmal glänzend gelungen, denn der Grotz war natürlich niemand anders gewesen als Liebenberger, der sich in der kurzen Zeit seiner Flucht durch das Stiegenhaus diese läufigende Maske zugelegt hatte. Jetzt hat man ihn aber zuguterletzt also doch noch erwischt.

Sowjetrussland unraffiniert

Solange es Viehhändler gibt, werden die Russen darin mit fruppigen Bärten dargestellt. Das hat das neue Regiment in Russland nicht rufen lassen, und es hat seinen Unterleuten zu verstehen gegeben, daß es zweckmäßig sei, immer sauber rasier herinzugehen, um deutlich zu zeigen, daß das neue Russland ein zivilisiertes Land sei. Aber bei der Befolgung dieser Parole sind die Russen auf einige Schwierigkeiten gestoßen, über die in der „Pravda“ in Hagenden Ton berichtet wird. Wenn immer noch so viele Russen unraffiniert herumlaufen, so habe dies drei Gründe: Zunächst gehehe es aus Nachlässigkeit, dann aber auch, weil man dadurch öffentlich bezeugen könne, daß man zu arbeiten sei, um Zeit zum Rasieren zu finden, und schließlich aus verfrühter Angst — vor den sowjetrussischen Rasierklingen. Und dieser letzte Beweggrund sei vielleicht der

entscheidendste! „Ich möchte mich gern rasieren, denn ich möchte ordentlich aussehen, aber die Rasierklingen — das sind zu starke Zumutungen für mich!“ lautete eine Zuschrift an die Zeitung, die nach dem Grund der neuen russischen Barbiere forschte. Auch wer mit diesem Willen den Versuch machte, sich mit den russischen Rasierklingen zu rasieren, konnte bald von diesem blutigen Beginn wieder ab, denn es bedeuete geradezu Selbstmordverbrechen. Die Klingen seien so stumpf, daß das Rasieren eine schlimme Tortur sei, außerdem man sich allerorts, und es komme oft vor, daß man mit einem halben Bart ins Geschäft laufe, weil man an ein e r

Letzte Sportmeldungen

Weitere Borer falgteit
Nachdem dem Gau 8 Niederlagen durch die Disqualifikation von Broßaj und Wille (beide Hannover) in der Fischen- und Bantamgewichtsklasse die beiden besten Leute wegen der bekannten Vorfälle in Weimedeleien genommen sind, hat der Gau das Mitglied des RG Beros-Grünrad (Hannover), Klaus Schöber, wegen Unsportlichkeit bis zum 1. 2. 1935 vom fechtlichem Sportbetrieb ausgeschlossen. Ferner sind die bekannten Borer Böhmum und Krißel, beide Vorkreuz-Bremen, dem Reichs-Sportführer gemeldet worden, weil sie sich am Kummelbogen beteiligt haben.

Das Reutungszeug scheint sich zu reutieren
Wie lange noch? Zum Berufs-Sport wollen die Reuterei überbetonen, die im Monat Oktober einen diesbezüglichen Antrag an den Führer des Reichsverbandes Dr. Hehl gerichtet haben, der die letzte Entscheidung zu fällen hat. Unter ihnen befinden sich Fürst-Berlin, Marobin-Berlin, Waiers-Singen und Scharfener-Wäldchen.

Deutschlands Hordenmannschaft gegen Belgien
In Berlin-Dahlem spielt am Sonntag Deutschlands Hordenmannschaft gegen Belgien. Der Obmann des Hordenmannschaft des DSV, Wette, Köln, hat die deutsche Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Barthold (Garvestadde); Weßner, Dr. Siebe (beide Leipzig SG); Herbes (Münchener SG); Keller (Westliner SG); Jakob (Leipzig SG); Meßlich (VSB 92), Müller (Westliner SG), Scherbarth (VSB 92), Weiß (Westliner SG), Weßner (VSB 92), Erbschlag (Westliner SG), Kleinigkeit (VSB 92), Krieger und Lichtenfeld (Westliner SG). Es ist möglich, daß der Sturm noch geändert wird, aber Weß wird bestimmt baldlinks stürmen. Schiedsrichter sind Siegeois (Belgien) und Reinberg (Hamburg).

Walter Benemann
einer der ältesten Reuterei in deutschen Fußballsport und Mitbegründer des DFB, ist im Alter von 61 Jahren nach längerem Krankenlager in der Schweiz verstorben.

Im Fußball-Länderkampf Österreich-Schweiz
wurden die Eidgenossen in Wien vor 25.000 Zuschauern nach hartem Spiel gegen 3:0 (2:0) geschlagen. Zum Europapokal steigt Italien mit 82 Punkten weiter in Front vor Österreich (73), Tschechoslowakei (35) und der Schweiz.

Die Kämpferinnen-Prüfung
Am 8. Oktober 1934 in München. In München hat man sich vorgenommen, da man „Rein-Algerien“ nicht traute.

Sandball
Brüderlichkeit-Vereine 5:1
Brüderlichkeit hatte den Gegner offenbar unterschätzt. Nach am Vorsonntag hatte man Wortwärts ziemlich hoch geschlagen. Diesmal verlor man prompt gegen Barel, da man nicht die volle Elz zur Stelle hatte.

gerichteten und verhafteten Range genug habe. Auch könnte man nicht den halben Vormittag auf einen solchen vergeblichen Versuch verwenden, da bleibe man eben bei dem kleineren Liebel darstelle. Mit Stummer wird weiterhin darauf verwiesen, daß ausländische Rasierklingen sehr beachtlich sind und hoch bezahlt würden, weil sie eben Rasierklingen und keine Fadmesser sind. Das ist eine schmerzliche Erfahrung für die russische Rasierklingen-Industrie, der mit dieser Veröffentlichung der „Pravda“ eine sehr schlechte Note erteilt wird. Die Industrie wird die größten Anstrengungen machen müssen, wenn sie die verhasste Konkurrenz durch eigene Leistungen schlagen und das Gesicht des neuen Russen wieder bartlos und blank sehen will.

„Ausgleichsprot“
Frankreichs Meisterpiloter Pierre Dondelmeier ist in den letzten Tagen außer Betrieb. Dondelmeier, der in London studiert, hat beim Ausgleichsprot, in einem Flugbühnen, ein Bein gebrochen.

Keine Weltreisen in Tennis?
Auf eine Anfrage hat kürzlich Walter Herrl, der Präsident des amerikanischen Tennisverbandes erklärt, USA werde frang darauf achten, daß in Zukunft die Bestimmungen des internationalen Tennisverbandes strikte innegehalten würden. Es sei nicht angängig, daß sich Tennispieler länger als acht Wochen im Ausland aufhielten, und aus diesem Grunde habe er bereits Spielangebote aus Afrika und Australien abschlägig beschieden. — Soweit Herrl, Herr Hall, ob aber nicht vielleicht im Augenblick bei diesem Versuch noch mehr die Erkenntnis mangelnder Spielstärke als der Wunsch, die internationalen Bestimmungen genau zu beachten, Ante gefunden hat?

Fred Berrn, der Tennis-Weltreisende-Experte, mußte auf seiner Reise nach Mexiko schon die dritte Niederlage hintereinander hinnehmen. Sein Landsmann Hughes besiegte ihn diesmal glatt mit 6:4, 3:6, 6:3.

Ein englischer Tennisfest
gab es bei dem Galen-Kampfer der internationalen Clubs von England und Holland in Amsterdum. Unser Meister Herr v. Gramm war als Mitglied des holländischen Klubs ebenfalls eingeladen worden, trat aber nicht an, da er bereits mit dem Training ausgefetzt hat. So kamen die Engländer, bei denen „Penny“ Austin am erfolgreichsten war, zu einem überlegenen 12:2-Sieg.

„Neu herut!“
Trotz des schlechten Wetters am Sonntag war der Rendschieberverein „Vor dem Gaarentor“ in Gaarentrotto erschienen, um den Vögelweidampfung auszutragen. Die Gaarentrottoer wussten mit Erlaubnis der Anwesenheit anzuregen (amers barra) die wunden Gewinner wurde in zwei Gruppen, Victoria Schützen, Kadaverfeld und Jurid. Es trat erfen Gruppe an, die gegen hart, dann lag die eine Partei einen Schoel vor, dann die andere, und so ging es bis zum Schluß. Im Schluß lagen die Gaarentrottoer nur 2 Meter vor (aber je barn wunden), und somit war das Spiel von Anfang bis Ende sehr interessant. In der zweiten Gruppe bekamen die Gaarentrottoer ebenfalls einen „an“ Schoel und verloren 1:5 Schüt. Anschließend kam Punkt Freidolls. Hierbei wurde der Freie erst richtig warm und ging aus sich heraus; nicht allein, daß in 14 Tagen Nebeandee beauftragt wurde, sondern es wurden auch mehrere Zweikämpfe abgeschlossen. Zu berichten ist es, daß der alte Freientrottoer hier besiegelt wird. Leider findet er jedoch nicht genügend Unterhalt.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, den 14. November.

Reichslandungen: 20.35: Stunde der jungen Nation; Volksmusik — Volkstied, ein musikalischer Heimabend der Hitlerjugend.

Deutschlandsender: 6.35: Morgenmusik, 9.40: Kinderprogramm, 10.15: Grotz Post, der Dichter der See, 10.45: Frühlicher Kindergarten, 11.40: Die Dächer tropfen der Regen, durch die Dächer des Wind, 12.00: Musik für die Arbeitspaar, 12.00: Dieb-dum-dum (Sch.-Pl.), 15.15: Kinderliederfest, 15.40: Die Spinnerin (Gesellschaft), 16.00: Nachmittagskonzert, 18.00: Zwiegespräch mit einem Bulgaren über das neue Deutschland, 18.30: Kulturbeil mit deutschen Grammatik, 18.35: Querschnitt von den Vorarbeiten zur „Dienheim“-Aufführung im „Theater des Volkes“, 19.00: Das Ge-

bicht — anst. Berlin deutscher Volkstheater, 19.30: Italienisch für Anfänger, 20.10: „Unsere Saat“ — Den Weg frei zur Verhängung, 21.00: Herbstfest, ein bunter Schallplattenmarkt (Zwischenspiel: „Im Novemberregen“), 22.30: Wir und die Sterne, 23.00: Unterhaltungsprogramm.

Reichssender Hamburg: 6.35 u. 7.10: Morgenmusik, 10.15: Grotz Post, der Dichter der See (Hörspiele von Rudolf Kina), 11.00: Engl. Schff, 11.30: Spanische Künstler spielen spanische Musik, 12.15: Musik am Mittag, 13.30: Musikalische Kurzwelt, 14.30: Suppe-Duerrzeiten (Sch.-Pl.), 16.00: Musik am Nachmittag, 17.30: Wahre die, Michel, vor den Wolken (Schpiel zur Luftschiffahrt), 18.05: Volkstheater im Publikum, 19.00: Musik, 20.10: Tanzstücke großer Meister, 21.00: Sternstunden (Musikfolge aus dem Schpiel von Schöff-

ler), 22.20: Musikalisches Zwischenspiel, 23.00: Unterhaltungsprogramm.

Reichssender Köln: 6.00: Morgenmusik, Frühkonzert, 7.15: Morgenkonzert, 8.50: Schulmusikfest im November, 10.15: Schff, und schließlich wird ein Ged. daraus, 10.45: Unterhaltungsprogramm (Sch.-Pl.), 11.15: Funkübertragung, 11.40: Der Schachspielmarkt in neuer Regelung, Erwas über Wirtschaftswerte, 12.00: Musik, 13.00: Anno dajumal (Sch.-Pl.), 14.00: Kino-Doppel, 15.00: Sch.-Sport, 15.15: VDM-Sport, 15.30: Stimme der Zeit, 16.00: Nachmittagskonzert, 17.00: Die Welt im Buch, 17.20: Neue Instrumentalführer, 18.00: Pl. Deutschland vom Norden gesehen, 18.30: Deutsch für Deutsche, 18.45: Vom Tage, 19.00: Das Hebräisch, 20.00: Unsere Saat — Den Weg frei zur Verhängung, 21.00: Letzte Orgelkonzert, 22.20: Nachtmusik, 23.00: Lob des Rosenbüdens.

Donnerstag, den 15. November.

Deutschlandsender: 6.35: Musik am Morgen, 9.40: Pst., Der Nahrungsmittelebedarf des Menschen, 10.15: Musikantenfest, 10.50: Winterprogramm der Kinder, 11.30: Die Dächer tropfen der Regen, durch die Dächer des Wind, 12.00: Musik für die Arbeitspaar, 12.00: Dieb-dum-dum (Sch.-Pl.), 15.15: Kinderliederfest, 15.40: Die Spinnerin (Gesellschaft), 16.00: Nachmittagskonzert, 18.00: Zwiegespräch mit einem Bulgaren über das neue Deutschland, 18.30: Kulturbeil mit deutschen Grammatik, 18.35: Querschnitt von den Vorarbeiten zur „Dienheim“-Aufführung im „Theater des Volkes“, 19.00: Das Ge-

lacht — anst. Berlin deutscher Volkstheater, 19.30: Italienisch für Anfänger, 20.10: „Unsere Saat“ — Den Weg frei zur Verhängung, 21.00: Herbstfest, ein bunter Schallplattenmarkt (Zwischenspiel: „Im Novemberregen“), 22.30: Wir und die Sterne, 23.00: Unterhaltungsprogramm.

Reichssender Hamburg: 6.35 u. 7.10: Morgenmusik, 10.15: Grotz Post, der Dichter der See (Hörspiele von Rudolf Kina), 11.00: Engl. Schff, 11.30: Spanische Künstler spielen spanische Musik, 12.15: Musik am Mittag, 13.30: Musikalische Kurzwelt, 14.30: Suppe-Duerrzeiten (Sch.-Pl.), 16.00: Musik am Nachmittag, 17.30: Wahre die, Michel, vor den Wolken (Schpiel zur Luftschiffahrt), 18.05: Volkstheater im Publikum, 19.00: Musik, 20.10: Tanzstücke großer Meister, 21.00: Sternstunden (Musikfolge aus dem Schpiel von Schöff-

mann und die Nacht), Volkstheater (Uraufführung für den Rundfunk), 22.25: Deutschlands olympische Winterlaufleistungen, 23.00: Konzert aus Kopenhagen.

Reichssender Hamburg: 6.35 u. 7.10: Morgenmusik, 10.15: Grotz Post, der Dichter der See (Hörspiele von Rudolf Kina), 11.00: Engl. Schff, 11.30: Spanische Künstler spielen spanische Musik, 12.15: Musik am Mittag, 13.30: Musikalische Kurzwelt, 14.30: Suppe-Duerrzeiten (Sch.-Pl.), 16.00: Musik am Nachmittag, 17.30: Wahre die, Michel, vor den Wolken (Schpiel zur Luftschiffahrt), 18.05: Volkstheater im Publikum, 19.00: Musik, 20.10: Tanzstücke großer Meister, 21.00: Sternstunden (Musikfolge aus dem Schpiel von Schöff-

Freitag, den 16. November.

Reichslandungen: 18.00: Reichsbannerntag 1934, Reichsbannerntag in der Kaiserpfalz zu Goslar, Festigung und Vereidigung durch den Reichsbannerführer, 19.50: Volkstheater Kurzbild, 20.00: Erste Abendmeldungen, 20.15: Stunde der Nation: Robert Schumann: Sinfonie Nr. 3, Es-Dur (Mehrfache Sinfonie).

Deutschlandsender: 6.35: Morgenmusik, 9.40: Carl v. Bremen: „Der Brandheiler“, 10.15: Unser neuer Zepp (Zwischenspiel), 10.45: Spielturnen im Kindergarten, 11.30: Fußballfeier und Nachmittagskonzert, 11.40: Die Dächer tropfen der Regen, durch die Dächer des Wind, 12.00: Musik für die Arbeitspaar, 12.00: Dieb-dum-dum (Sch.-Pl.), 15.15: Kinderliederfest, 15.40: Die Spinnerin (Gesellschaft), 16.00: Nachmittagskonzert, 18.00: Zwiegespräch mit einem Bulgaren über das neue Deutschland, 18.30: Kulturbeil mit deutschen Grammatik, 18.35: Querschnitt von den Vorarbeiten zur „Dienheim“-Aufführung im „Theater des Volkes“, 19.00: Das Ge-

lacht — anst. Berlin deutscher Volkstheater, 19.30: Italienisch für Anfänger, 20.10: „Unsere Saat“ — Den Weg frei zur Verhängung, 21.00: Herbstfest, ein bunter Schallplattenmarkt (Zwischenspiel: „Im Novemberregen“), 22.30: Wir und die Sterne, 23.00: Unterhaltungsprogramm.

Reichssender Hamburg: 6.35 u. 7.10: Morgenmusik, 10.15: Grotz Post, der Dichter der See (Hörspiele von Rudolf Kina), 11.00: Engl. Schff, 11.30: Spanische Künstler spielen spanische Musik, 12.15: Musik am Mittag, 13.30: Musikalische Kurzwelt, 14.30: Suppe-Duerrzeiten (Sch.-Pl.), 16.00: Musik am Nachmittag, 17.30: Wahre die, Michel, vor den Wolken (Schpiel zur Luftschiffahrt), 18.05: Volkstheater im Publikum, 19.00: Musik, 20.10: Tanzstücke großer Meister, 21.00: Sternstunden (Musikfolge aus dem Schpiel von Schöff-

mann und die Nacht), Volkstheater (Uraufführung für den Rundfunk), 22.25: Deutschlands olympische Winterlaufleistungen, 23.00: Konzert aus Kopenhagen.

Reichssender Hamburg: 6.35 u. 7.10: Morgenmusik, 10.15: Grotz Post, der Dichter der See (Hörspiele von Rudolf Kina), 11.00: Engl. Schff, 11.30: Spanische Künstler spielen spanische Musik, 12.15: Musik am Mittag, 13.30: Musikalische Kurzwelt, 14.30: Suppe-Duerrzeiten (Sch.-Pl.), 16.00: Musik am Nachmittag, 17.30: Wahre die, Michel, vor den Wolken (Schpiel zur Luftschiffahrt), 18.05: Volkstheater im Publikum, 19.00: Musik, 20.10: Tanzstücke großer Meister, 21.00: Sternstunden (Musikfolge aus dem Schpiel von Schöff-

Sonnabend, den 17. November.

Deutschlandsender: 6.35: Frühkonzert, 9.40: Carl v. Bremen: „Der Brandheiler“, 10.15: Unser neuer Zepp (Zwischenspiel), 10.45: Spielturnen im Kindergarten, 11.30: Fußballfeier und Nachmittagskonzert, 11.40: Die Dächer tropfen der Regen, durch die Dächer des Wind, 12.00: Musik für die Arbeitspaar, 12.00: Dieb-dum-dum (Sch.-Pl.), 15.15: Kinderliederfest, 15.40: Die Spinnerin (Gesellschaft), 16.00: Nachmittagskonzert, 18.00: Zwiegespräch mit einem Bulgaren über das neue Deutschland, 18.30: Kulturbeil mit deutschen Grammatik, 18.35: Querschnitt von den Vorarbeiten zur „Dienheim“-Aufführung im „Theater des Volkes“, 19.00: Das Ge-

lacht — anst. Berlin deutscher Volkstheater, 19.30: Italienisch für Anfänger, 20.10: „Unsere Saat“ — Den Weg frei zur Verhängung, 21.00: Herbstfest, ein bunter Schallplattenmarkt (Zwischenspiel: „Im Novemberregen“), 22.30: Wir und die Sterne, 23.00: Unterhaltungsprogramm.

Reichssender Hamburg: 6.35 u. 7.10: Morgenmusik, 10.15: Grotz Post, der Dichter der See (Hörspiele von Rudolf Kina), 11.00: Engl. Schff, 11.30: Spanische Künstler spielen spanische Musik, 12.15: Musik am Mittag, 13.30: Musikalische Kurzwelt, 14.30: Suppe-Duerrzeiten (Sch.-Pl.), 16.00: Musik am Nachmittag, 17.30: Wahre die, Michel, vor den Wolken (Schpiel zur Luftschiffahrt), 18.05: Volkstheater im Publikum, 19.00: Musik, 20.10: Tanzstücke großer Meister, 21.00: Sternstunden (Musikfolge aus dem Schpiel von Schöff-

mann und die Nacht), Volkstheater (Uraufführung für den Rundfunk), 22.25: Deutschlands olympische Winterlaufleistungen, 23.00: Konzert aus Kopenhagen.

Reichssender Köln: 6.00: Morgenmusik, Frühkonzert, 7.15: Morgenkonzert, 8.50: Warum gerade Sonnabendabend? 10.10: Kindergarten, 10.30: Wir und die Welt, 11.15: Funkübertragung, 12.00: Musik, 13.00: Oberbergische Bauernhochzeit in Schmiedehäpeln, 15.45: Pl. Der Allag des Arbeitsmannes im Pst., 16.00: Nachmittagskonzert, 17.00: Pl. Schach und die Welt, 17.45: Beim Wagner: Die Wädeler von Columbia, 18.00: Der Rundfunk bejahte die Reichspost, 18.30: Nationalsozialist — warum? 19.00: Mozarts-Stunde, 20.15: Kulturabend, 22.20: In der Sti-Güte (Inniger Vortragsbericht), 23.00: Will Wende Spielt zum Tanz, 24.00: Tanzmusik.

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land“ Nummer 309 \ Dienstag, den 13. November 1934

Der Paukenmann

Von Herber Scheffler

Wenn man als Kind zum erstenmal in einem Orchester-Orchester sitzt, hat man soviel zu sehen, daß man zum Hören gar nicht kommt. Da ist der Saal mit den tausend Stühlen, da sind die Kronleuchter, aus denen das Licht an unzählbaren Glaskristallen herabzurinnen scheint. Da sind die Orchesterleute in die Höhe, über das Schweigen rieseln die ersten Klänge. Und jetzt beginnt der Mann sich auf eine höchst wunderbare Art zu gebärden: durch die Luft zu rudern, Schritte zu schlagen, ins Orchester zu stehen. Er redt sich auf, als ob er noch mehr sehen möchte, als er schon sieht, kriecht langsam in sich zusammen, als ob er sich vor jemand beugen müßte, biegt sich links und biegt sich rechts, schüttelt wie in rasender Bewegung den Kopf oder ballt die Fäuste. Aber das Orchester und die Leute ringsherum finden das alles ganz richtig, und es muß ja wohl auch richtig sein, weil die Musik richtig klingt. Außerdem: die Musiker arbeiten sich genau so ab. Die Geiger schwenken die Oberkörper, die Geigen hängen an den Seiten (ich habe an meine Mutter denken müssen, wenn sie ein Huhn ausnimmt), die Cellisten schenken ihre Instrumente zerlegen zu wollen, der Paukenmann...

Ja, der Paukenmann verdient, daß man einen Blick macht. Kein Kind der Welt, glaube ich, kann ihn anders betrachten als mit Ehrfurcht und mit der leisen Sehnsucht, an seiner Stelle zu stehen. Wenn das Orchester vor Beginn des Konzerts durch einander schaukt, wie eine Schiffsflut, die sich vor einem Orchester nach rasch die unregelmäßigen Verbrennungen aufweist, dann sieht der Paukenmann aufmerksamer lauschend über seine typischen Kessel gebeugt und läßt den Schlägel aus lockerem Handgelenk auf und niederhüpfen. Mit dem einen Ohr blickt er in sein Instrument hinein, das andere hat er offenbar abgelenkt. Beim Maler wird es nicht als ein besonderes Kunststück, wenn er das eine Auge zukneift; aber ein Musikant, der sein Gehör beliebig von einem Ohr aufs andere verlegen kann, ist für uns Laienhörer ein Wunder.

Das Orchesterstück beginnt, der Paukenmann hat sich hinter seine Kessel gesetzt und wartet. Jetzt, denkt man, zählt er die Takte bis zu seinem Einzug. Einbinderfüßlingsmäßig sind es vielleicht; dann kommt ein Wirbel, ein Schlag. Und dann darf er wieder neundemneunzig Takte zählen bis zum nächsten Mal. Ja, habe mir als Kind ganz ernsthaft vorgestellt, ob er mir seine im Kopf zählt oder zur Sicherheit mit der Fußspitze auf den Boden tippt, und der Angewiesene ist mir auf die Stirn getreten, wenn ich mir ausmakte, daß er sich einmal mittendrin verziehen könnte.

Es gibt eine Anekdote von dem berühmten Paullisten Gotthard Hundt, der seinem Schiller, einem etwas phantastischen Engländer, als erstes Unterrichtsstück die Pastoralsymphonie von Beethoven vorlegte. Der Engländer mußte den ersten Satz der Symphonie durchgehen, ohne einen Schlag zu tun, weil nämlich im ersten Satz kein Schlag vorkommt. Er mußte den zweiten Satz durchgehen, ohne einen Schlag zu tun, weil nämlich auch im zweiten Satz kein Schlag vorkommt. Als er im dritten Satz endlich an den Gewitterwirbel herantam und eben den ersten Wirbel loslassen wollte, zog der Lehrer die Uhr und sagte: „Zeit, für heute sind wir fertig. Zur nächsten Stunde bitte alles sorgfältig wiederholen. Wir kommen dann zu den schwereren Taktarten.“ Ob der Engländer den Unterricht fortgesetzt hat, ist mir nicht bekannt.

„Die vernünftigen Tablerinnen“

Die Frauen werden gern einmal einen Blick in die erste deutsche Frauenzeitschrift werfen, die im Jahre 1724 von dem damaligen Privatbibliothekar Johann Christoph Gottsched in Leipzig herausgegeben wurde. Das Blatt führte den Titel „Die vernünftigen Tablerinnen“ und stellte den ersten Versuch dar, die „moralischen Wochenblätter“ durch eine Frauenzeitschrift zu ergänzen.

Die erste Nummer enthält in der Erzählung einer erdichteten Entdeckungsgeschichte zugleich das Programm. Gattliche befehlt ihre Freundin Phyllis und findet sie beim Lesen einer moralischen Wochenchrift. Das bringt beide auf den Gedanken, nach dem Wohlstand der Mannspersonen auch ein Wochenblatt für das weibliche Geschlecht zu verfertigen, und zwar sollen dem Frauenzimmer seine Schwächen und Fehler vorgehalten werden.

Die weiteren Nummern bringen die Ausführung. Neben den männlichen Typen der Auslandsnarren, der Pantoffelhelden, der Gecken und Stutzer erscheinen die Frauen in allen möglichen wenig schmeichelfähigen Abbildern: die Übergläubigen, die Trunkfälligen, die Koketten, die Spielerinnen, die Wodenarrinnen und Klatschbasen, die Putzfrauen und Schmuckhelfer, die Eifersüchtigen und die Klatteraffen. Das allgemeine Schimpfen der Damen wird in dem Wille der Fundfrau Frechfärbung dargestellt, die in der Kirche während der Predigt wohl zehnmal die Tabakdose zieht und sie den um sie herumstehenden Herren anbietet.

Der Räucher als Sherlock Holmes

Der bekannte Verfasser der Sherlock-Holmes-Geschichten, Sir Arthur Conan Doyle, erhielt einst bei einem Aufenthalt in Paris einen lustigen Beweis seiner Vollkommenheit, der nicht ohne einen ernsthaft-spielerischen Hintergrund ist. Sir Conan Doyle nahm am Bahnhofsplatz eine Droschke. Zu seinem größten Erstaunen hörte er, wie der brave Kofcherer ihn sofort mit seinem vollen Namen ansprach: Er fragte den Räucher, woher er wolle, wo er sei. „Ich las in den Zeitungen, daß der berühmte Conan Doyle von Marseille und von nach Paris kommen würde, und als ich Sie eben sah, erkannte ich sofort, daß Sie zwar von einem Kofcherer in Marseille geschickten war, und hier auf Paris Kofcherer sein Sie noch ein wenig Straßenschnur aus Lyon.“ Sir Arthur Conan Doyle war sehr stolz darauf, festzustellen wie genau der Räucher seine Werke kennen mußte, um mit Sherlock Holmes Einzelheiten sofort untrügliche Schlüsse ziehen zu können. „Sind das die einzigen Zeichen, an denen Sie mich erkannt haben?“ fragte Sir Arthur. Der Räucher lächelte ein wenig ironisch vor sich hin, trieb das Pferd an und wandte sich neben zu dem geschmeichelten Autor zurück: „Nein, denn sehen Sie, auf Ihrem Koffer steht ja in biden Buchstaben voll ausgeführt Ihr Name.“

Als ich neulich in einer wissenschaftlichen Bücherei den Musikatalog durchblätterte, fand ich in der Geschichte der Instrumente alles vertreten: Cello, Geige, Barock, Horn, Klarinette, Klavier, Laute, sogar über das Pianola war ein Buch vorhanden. Aber Baufen? Vier leere Folioseiten... Und es muß doch wohl auch wissenschaftliche Baufenblätter geben, nicht immer nur handgezeichnet, es muß doch irgendwo mal ein fröhlicher Musikfreund seinen Baufenbrotler gemacht haben!

Also sei dem Baufenmann, der keine Erwähnung durch den Kritiker zu erhoffen hat, seine Blumen und Autogrammwünsche, seine Gastspiele und Soliflöhonorare, — ihm sei dieser kleine Witz zugeeignet, als einem getreuen Diener im Staat der Musik.

Aber es wird nicht nur kritisiert, die „Tablerinnen“ wollen ihre Geschlechtsgenossen auch zu einer höheren Auffassung des Lebens bekehren. Damit die Frauen allmählich lernen, ihren Beruf als Gattin und Mutter besser auszufüllen, soll die heranwachsende weibliche Jugend eine sorgfältigere Erziehung erhalten. Zu diesem Zweck werden Ratsschläge erteilt, wie man die kleinen Mädchen in edler weiblicher Weise erziehen und ausbilden soll. Eine „Frauenzimmer-Bibliothek“ wird zusammengestellt, um die Unwissenheit der Frauenwelt zu beseitigen und ihnen statt der schlechten Romane, die sie lesen, gute Bücher zu empfehlen.

Sogar an den Unberücksichtigten der Frau denkt Gottsched bereits, und ebenso wird das Lieblingstheater seiner Reformer, das Theater, behandelt und das schlechte Benehmen der Zuschauer, besonders der Studenten, gegeißelt. Wie notwendig diese Kritik des Theaterpublikums war, geht aus der Tatsache hervor, daß der Leipziger Rat 1726 ein Mandat dagegen erlassen mußte, daß die Studenten in Schlaftrüben mit ihren Tabakspfeifen ins Theater kamen. Ueber diese „Verzierung ihrer Rechte“ war die akademische Jugend so außer sich, daß sie durch einen allgemeinen Aufstand die Zurücknahme des Verdicts erzwingen wollte.

Die erste deutsche Frauenzeitschrift, die diesen Namen wirklich verdient, hatte einen großen Erfolg. Die „Vernünftigen Tablerinnen“ erschienen in einer für die damalige Zeit recht ansehnlichen Auflage von 2000 Abdrücken, und bei diesen Nummern mußte noch eine zweite Auflage hergestellt werden, während außerdem die Nachdrucker unberechtigte Ausgaben herstellten.

Schuh-Prüfung

Das Mellon-Institut of Industrial Research bedient sich jetzt eines neuen Mittels zur Prüfung der Haltbarkeit von Schuhen, die dabei Bedingungen unterworfen werden, wie sie der natürlichen Abnutzung möglichst entsprechen. Das Prüfgerät ist, wie der Frankfurter Wochenchrift „Die Umschau“ mitgeteilt wird, eine hölzerne Trommel mit einem Durchmesser von 75 Zentimeter, die an der Innenseite von einem Kranz dicker feugiger Röhre befestigt ist. Die Schuhe werden vor der Prüfung mit kleinen Sandkörnchen gefüllt, an den Öffnungen festgebunden und dann zusammen mit Ton, Sandstaub und Steinchen in die Trommel gebracht, die auf eine bestimmte Temperatur erwärmt und dann mit einer Geschwindigkeit von 18 Umdrehungen in der Minute 70mal gedreht wird. Die durch diesen Vorgang verursachte Beanspruchung entspricht einer Wanderung auf der Straße von annähernd zwei Kilometern. Bei diesen Umdrehungen werden die zu prüfenden Schuhe, durch die biden Röhre mitgenommen, fast bis zum Scheitel der Trommel emporgehoben, um dann heftig gegen den Staub und die Steinchen am Boden geschleudert zu werden, und zwar zweimal bei jeder Umdrehung. Danach werden die Schuhe herausgenommen, abgemessen und beurteilt nach der Zahl der Abfärbungen, der Gesamtlänge der abgegangenen Stellen.

Drittes Anrechts-Konzert

Die Spielfolge des gefrigen Konzerts brachte Mozart, Haydn und Strauss, also doch immerhin verwandte Seelen, würde man allgemein sagen, und wie vielfältig in der physikalischen Wirkung gerieten alle drei Komponisten auseinander! Wodurch? Erstens durch die Nationalität des Sohnes, der doch seine eigene Auffassung als Italiener nicht verleugnet, zweitens durch das Publikum, das von dem Cellisten eine Zugabe wünschte und nun mitten in den strahlenden Schimmer der beiden Wiener Klavier eine schwere und absolut steife Musik darstellende Suite von Bach erlangte, und drittens durch einen Komponisten, Richard Strauss selbst, dessen „Heldenleben“ wohl einem Mozart Kopfschütteln erregen würde. Was Strauss oft den Klang und die leichte Feder Mozarts gespürt haben, im Ottavian sind in Bürger als Gelmann zum Beispiel, hier diesem haben sind wir im künstlerischen Begreifen nicht gewachsen. Also diese drei Zusammen vergingen sich gegen den einheitlichen Geist der Spielfolge, aber sie machten sie hochinteressant, wie wir sehen werden.

Der Abend begann mit Mozarts Symphonie G-Moll (Köchel 550); die echte Stimmung des Wiener Musikantentums wurde in geradezu vorbildlicher Weise durch das Landesorchester und seinen Dirigenten Albert Wittner erreicht. Der erste Satz war eine unmissbare Delikatess — manchmal trifft das Fremdwort, das in unserer Sprache ein seinen eigenen Sinn erhalten hat, doch genauer als etwa die Übersetzung hochgenau oder Feinschmelzedei, und wir wollen nicht kleinlich sein — der erste Satz war also eine Delikatess durch den unerhörten blühenden und seinen Wollklang, den unsere Streicher erreichten. Wittner charakterisierte die vier Sätze ausgezeichnet, so das Gemisch mit der natürlich schwerfälligen Art, daß wir die gewichtigen Noten der Damen vor Augen sahen. Sehr hübsch ist der Marschsymphonie des letzten Satzes, der wie in manchen anderen Werken die Vorliebe Mozarts für moorhastige und türkische Impressionen aufweist.

Nach dieser echt mozarthischen, folgendet gewöhnlichen Einleitung war die Stimmung natürlich recht beruhigend auf Haydn gerichtet, dessen Cellkonzert mit Spannung erwartet wurde. Der uns schon bekannte Italiener Enrico Ma-

nardi spielte es, und wir wissen, daß er die deutsche Musik bis in die Fingerspitzen und wohl auch in den Winkel des Herzens hinein beherrscht. Aber Mainardi war in diesem Haydn doch härter gestrichelt. Was er an Technik, an Sätze des Tones auf seinem Guarneri-Instrument hervorholte, grenzt an Zauber. Das sonst so schwerfällige Cello sang mit Engelsstimmen, aber es waren jene Engel, wie sie Raffael gemalt hat. Haydn würde sich gewundert haben, hätte er sein Werk so theatralisch — im besten Sinne — gehört; er dürfte wahrscheinlich nicht gewußt haben, ob er sich freuen oder ärgerlich sein sollte. Wir nehmen an, daß Haydn in seiner Zeit, die voll italienischer Musikarrivität war, den Künstler schließlich doch in klarem Verständnis für die vollkommene Leistung gerührt unarmt hätte. Auch die Arie als italienisches Kunstwerk, in italienischer Manier geungen, hat immer unseren uneingeschränkten Beifall; in diesem Sinne ist wirklich an Mainardi Art nichts auszusprechen, doch — wir sind zu sehr durch die Schule der deutschen Nachfahren des übrigens ebenso deutschen Haydn gegangen, und unser Gesinnung hat sich dadurch gewandelt. Gerade durch dieses Spiel Mainardis, das sich so edel italienisch auch in den besten des Künstlers wiederpiegelt, kam uns der Gegensatz zu dem eben gehörten Weisen des Mozartschen Fortschrittlichen im deutschen Fühlen zu hellstem Bewußtsein. Es ist ein Unikum, das ausgerechnet an Haydn durch Mainardi dieses Gemisch statuiert werden konnte. Und es ist auf, so, daß die Nationalitäten ihre Eigenarten nicht verleugnen; sie sind das lebendige Element der künstlerischen Dialektik unter den Völkern. Mit Begeisterung wurde die Leistung des Italieners vom deutschen Publikum anerkannt; so stark, daß er sich zu einer Zugabe veranlaßt sah. Was hörten wir nun nach dem deutschen Mozart und dem italienisch gespielten Haydn? Was, Suite in D-Moll. Es kam uns vor, als ob sich wohl hinten ein anderes Landschaftsbild auftrat, am Anfang des Mittelalters; das Cello wurde zum kühnsten behandelten Soloinstrument, in der herben Art der Vollständigkeit, in der der romantische Satz sich selbst genügt. Mainardi brachte das Wunder fertig, hier vollkommen von jeder Note frei den tiefen abendlichen Ernst des Werkes zu treffen, als reifer Bachpfeifer. Als ob er damit sagen wollte: nun ja, ich habe auch Haydn im Gewand höchster Kunst meines südländischen Meisters vorgeführt, aber ihr seht jetzt, daß ich auch euren Bach in eurem Gemüt zu begreifen vermag.

Wittner und Landesorchester hatten mit Begeisterung und rhythmischer Geschick das Haydnische Konzert begleitet, jetzt mußten sie zum Schluß die langgedehnten Massen des Straußschen „Heldenlebens“ zum Ziel heuern. Wir kennen und fürchten diesen Strauß der symphonischen Dichtungen; er setzt immer neben die schönsten lyrischen Erfindungen die quälendsten faldophonischen Einfälle. Ein Biograph des Komponisten sagt über den zweiten Teil des Heldenlebens, der überstrichen ist „Des Helden Widerfacher“, folgendes: „Ein töndendes Abbild gewisser Kritikererfindungen, die dem jungen Meister Strauß das Leben schwer machten. Stumpfsinnigeres und Wilderes kann man sich schon kaum denken, als dieses „sehr scharf und spitzig“ im Fortissimo herausgestoßene Flötenmotiv dieses „scharrende“ Obengewinnel und diese hysterisch freisprechende Piccoloflöte. Dazu noch ein in flüchtiger Chromatik anrennendes Motiv des Englischen Horns und hohle Quinten der Tenor- und Bass-tuba, wahrscheinlich als Hinweis auf so manchen mit Stroh gefüllten Regenjentschädel.“ Es gibt Stellen von wunderbarer Schönheit in der symphonischen Dichtung, deren Gattung an sich für jeden Musiker ja schon untrüfflich ist, aber sie gewinnen nicht jenen Schwung des Erhebenden, der auch formal zum architektonischen Bau eines künstlerischen Werkes notwendig ist. Das Heldenleben ist ein Versuch ohne Ende, in dem auch die Darstellerin der Liebe — von Wolfram Feleens Solovioline mit prächtigem Klang befest — ihren Helden nicht zu jener wahren Größe anupornen versteht, die das Fundament der Ewigkeitsleistung ist. Dagegen hilft auch das Bewußtsein eines mit Stroh gefüllten Regenjentschädels nichts, wodurch natürlich dem Komponisten noch kein Edelstein aus seiner ersten Krone fällt.

Was war nun am schönsten in diesem Mozart-Haydn-Strauß-Konzert? Der erste Satz der Mozartsymphonie und die Bachsche Suite. Unvergessen bleibt auch der Kampf um die Stimmung, der, wie eingangs erwähnt, von großen Kunstschöpfungen und großen Interpretationen unserer Musikwelt an diesem Abend in mitreißenden Eindrücken geführt wurde. Wenn immerhin das Theater gestern besser gefüllt war als sonst, man sollte sich in Obenbogen zu unberechtigten Gelegenheiten, am Schönen zu genießen und zu lernen, nicht entgegen lassen.

Dr. K. B.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 13. November 1934

Oldenburger Landes-Theater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Seine Erstaufführung des großen Lustspielersfolges: „Grieta, ich erwarte Dich!“
Morgen für das Nachmittags-Vorrecht Nr. 4:
„Die Jungfrau von Orleans“
Abends: „Die lustigen Weiber von Windsor“

NS-Kulturgemeinde

Morgen für die zweite Mittwoch-Gruppe: „Die lustigen Weiber von Windsor“!

Für die Mitglieder, die am kommenden Samstag die zweite Sonnabend-Vorstellung zu gefälligen Preisen besuchen, ist am Mittwoch und Donnerstag die Kartenübergabe. Diese Gruppe erhält die Oper „Eugen Onegin“. In vier Opern hält Landesmusikdirektor Wittmer am Donnerstag in der Aula des Realgymnasiums einen einführenden Vortrag.
Kein Mitglied, besonders die Mitglieder der zweiten Sonnabend-Gruppe und der dritten Mittwoch-Gruppe, sollte diesen Vortrag verpassen.
Der Eintrittspreis beträgt für alle Anrechtler 30 Pfennig. Karten in der Geschäftsstelle, Lange Straße 37.

Wiedersehensfeier aller Kraft-Durch-Freunde-Urlauber

am dem Gau Wefer-Gms am Sonntag in Oldenburg
Die NS-Kraft durch Freunde schreibt uns:

Es entspricht dem Wunsch aller Kraft-Durch-Freunde-Urlauber, wenn wir diese Wiedersehensfeier veranstalten. Vor allem führen wir diese Feier durch, um unseren Urlaubern Gelegenheit zu geben, die Freunde, die sie auf unseren Fahrten kennengelernt haben, noch mehr kennen zu lernen, diese Freundschaft zu vertiefen und weiter zu festigen. Wir haben alles getan, den Teilnehmer, die aus dem ganzen Gau Wefer-Gms zusammenkommen, den Aufenthalt in Oldenburg so schön wie möglich zu gestalten.
Während treffen die auswärtigen Teilnehmer in Oldenburg ein, denen vormittags die Lebenswirklichkeit unserer Stadt gezeigt werden. Das Mittagessen wird gemeinsam in der Union und im Reichsfoh eingekommen. Weil nun am Sonntag Eintopfsonntag ist, gibt es selbstverständlich ein warmes Eintopfgericht. Am Nachmittag geht alles ins Theater. Zur Aufführung gelangt „Die Fingertorte“, ein Bühnenwerk, das auf allen Bühnen des Reichs mit größtem Erfolg aufgeführt wird.
Der Abend vereinigt alle in der Union zu einem großen schönen Abend. Ein erlebnisreiches Programm und ein labelfarbiges Dinner werden alle unsere Gäste in die rechte Freundschaft bringen. Und nun die Heimreise, es werden 12 Freifahrten für den nächsten Sommer verlost. Sollte das nicht Genug sein, daß auch unsere Oldenburger Kraft-Durch-Freunde-Urlauber an dieser Veranstaltung teilnehmen?

Karten gibt es nur in der Geschäftsstelle der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freunde, Lange Straße- und Schillingstraße-68.

75 Jahre Oldenburger Turnerbund

Nach dem glänzend verlaufenen Festabend will das Geburtstagskomitee durch seine Schatzkammer zeigen, daß es nicht nur in der Lage ist, Spitzleistungen zu vollbringen, sondern daß gerade die Breitenarbeit im OVB eine gute Möglichkeit gefunden hat. Diese Breitenarbeit ist die Grundlage für die gezielten Spitzleistungen. Heute nachmittags eröffnen die Kinder auf dem Heigen. Seit Wochen haben sich die kleinen OVBler auf diesen Tag vorbereitet und... gefreut! Nicht nur die Eltern mit den Geschwistern werden ihre Freude an dem fröhlichen Turnen haben, sondern alle Zuschauer werden durch frohes Kinderlachen und glänzende Leistungen begeistert werden. Darum: Aus zur OVB-Salle! Die Kinder erwarten euch.

Morgen abend schließt sich ein fröhlicher Lieber- und Abschiedsabend an. Er wird insbesondere von der Jugend bestritten. Aber auch die, die noch ein junges Herz und Freude an Tanz und Lied haben, sollen mitwirken. Das einigende Band des Profikuns wird alle Besucher mit den Vorführern verbinden. Die reine Lebensfreude, durch die turnerische Gemeinschaft gewekt und erhalten, soll an diesem Abend des Profikuns ihren schönsten Ausdruck finden.

Bilzmarkt 1934

Die Zufuhr an Wilden ist für die Sommermonate eine ganz ansehnliche. Schaffen doch etwa 50 Bilzsammler in dieser Zeit über 20.000 Pfund Wild in die Stadt.

Trotz des trockenen Sommers wurden in der Marktstraße 16.984 Pfund Wild verkauft, im Vorjahre 16.993 Pfund. Interessant ist ein Vergleich der Verkaufsmenge der Hauptwildarten in den beiden letzten Jahren.

1933: Wäfferlinge 15.432 Pf., Champignon 1015 Pf., Steinpilze 124 Pf.

1934: Wäfferlinge 7290 Pf., Champignon 7587 Pf., Steinpilze 1067 Pf.

Die ersten Wild wurden am 30. Mai, die letzten am 7. November verkauft. Durch die Kontrolle wurden 224 Pfund Wild beanstandet.

Stiftige Wild wurden beim Kontrollieren nicht vorgefunden. Die vom Verkauf ausgeschlossenen Wild waren zu alt oder mäßig. Auf Wunsch des Kontrollisten gewannen sich die Händler bald daran, ihre Wilder schon beim Einfahren anzukübeln, um Madigkeit feizustellen. Ebenso begliefen sie den Mat, die Wilder nach Güte zu sortieren. Auffallend war die langandauernde Wachstumsperiode der Champignon. Am 4. Juli kamen die ersten zu Markt, die letzten am 31. Oktober. Eigenartig war auch das massenhafte Vorkommen der Steinpilze Mitte bis Ende Oktober. Sie waren in dieser Zeit

hervorragend fertig und schwer. Es wurden Exemplare von 2-3 1/2 Pfund gebracht.

Sehr rege Beteiligung fand die Wildberatung. Auch die regelmäßigen Ausstellungen wurden ihrem Zwecke gemäß befriedigend gewürdigt, beispielsweise auch durch den Besuch vieler Schulen.

Wohl kein Besucher hat geseht, wieviel Mühe es kostete, in diesem trockenen Sommer allwöchentlich zweimal 20 bis 40 Arten von Wild zu sammeln, besonders auch darum, weil diesen Sommer eine große Anzahl der sonst so zahlreich aufzutretenden Wilder wie Sandpilze, Maronen, Krenpfingel, Hirschkäppchen, Wäfferlinge, Perlpilze, Dickschirmpilze usw. entweder überhaupt nicht, oder ganz vereinzelt zum Vorschein kamen.

* Vom Rundfunk. Hamburg sendet am Donnerstag 19.05 Uhr aus Bremen das Oldenburger Land, Bremen aus Marz, Moor und Gestel von Klaus Hinrichs und Alma Rogge, Gaffelberg der Niederdeutschen Bühne Oldenburg.

* Kinderreiche Familien. Zwischen dem Rentnerverband deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine, dem Bunde deutscher Mietervereine und dem Reichsbund der Kinderreichen sind im Interesse der kinderreichen Familien zentrale Vereinbarungen zum Abschluss gekommen. Nach diesen Vereinbarungen wird der Besitzer den Haus- und Grundbesitzer-Vereine auf seine Verbände dahin wirken, daß in Zukunft freiverwendbare Wohnungen in erster Linie kinderreichen Familien zur Verfügung gestellt werden. Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands wird dahin wirken, daß seine Mitglieder die notwendige Rücksicht auf die von allen angestrebte Hausgemeinschaft nehmen und bei der Mietervereine wird seine Verbände veranlassen, ihre Mitglieder darauf hinzuweisen, daß kinderreiche Familien einen Vorzug aus wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Gründen verdienen und deshalb die Hausbesitzer seine Schwierigkeiten bei der Aufnahme kinderreicher Familien bereit werden dürfen. Von etwa vorstehenden Bescheidern ist zunächst der Ortsverein unterrichtet worden. Dieser soll ebenfalls Bestrebungen, soweit möglich, in Zusammenarbeit von Verein zu Verein treiben.

* Verhütung von Tierquälereien beim Transport von Schlachtwild ist ein Gebot der Humanität. Es wird deshalb seitens der Reichsbehördenstellen, auch auf Grund des Tierseuchengesetzes, im besonderen darauf geachtet, daß beim Verladen von Wild die nötige Sorgfalt obwaltet. Namentlich ist, daß bei Tierverladungen auf eine geeignete Frischluftzufuhr in den Waggonen Beacht gegeben wird, damit kein Platzmangel der Tiere entsteht, die oft zu Notschlachten führt. Zu den zur Verladung bestimmten Waggonen müssen Stöße gegenständig entfernt werden. Zum Anbinden dürfen nur Stricke und kein Draht verwendet werden. Beim Treiben ist das Wild zu unterlassen. Jede Überladung der Waggonen ist unzulässig. Großtiere und Kleintiere derselben Art sowie verschiedene Tiergattungen müssen in jedem Falle durch Gitter im Wagen voneinander getrennt sein, bei einem Transport von Kleintieren zu vermeiden ist. Alles in allem muß beim Tiertransport die Tierliebe vorherrschen, damit die Transportierquälereien aufhören.

* Radfahrerverkehr. Nach der neuen Straßenverkehrsordnung muß der Lichtgehalt einer Fahrradlampe genügt sein, seine Mitte darf in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegen, wie die Lampe selbst. Diese Bestimmungen sind durch die Reichsbehörden geübt worden, muß bei einem langsam fahrenden Rad auf 50 Meter sichtbar sein. Glühlampen müssen nicht sein. Auf möglichst breite Streuung des Lichts ist Bedacht zu nehmen. Der Radfahrer darf die Kerzenlichte nicht loslassen und die Kerzen beim Fahren nicht von den Straßenrändern entfernen. Das Anhängen an andere Fahrzeuge ist verboten. Das Anbinden von Handwagen an Fahrräder und das Fahren von Pferden und Vieh von fahrenden Fahrrädern aus (besetzte Umkle) ist verboten.

* Kammermusikspielerei. Ein Film für eine Filmreihe in Aussicht genommen. Das Schauspielwerk „Kammermusikspielerei“ wurde am 1. März in der „Mar“ in der Ufa-Berlin verfilmt. Der Dichter hat jedoch das Drehbuch für diese neuen Film vollendet. In dem Film soll unsere Gasse Grün die Rolle der „Mar“ spielen. Damals, im März 1932, als das Schauspiel „Mar eine Mar“ am Landes-Theater uraufgeführt wurde, war es Frau Grün wegen ihrer schwachen Stimme nicht möglich, die Partie zu übernehmen. Neben den zwei jungen Mädchen in den Titelrollen des Films ist die Partie der „Mar“ die Hauptrolle. So wird denn eine bewährte und anerkannte Künstlerin unseres Landes-Theaters für die Darstellung einer marantischen Gattin zum Film berufen. Donnerstag findet die Probeaufnahme in Berlin statt. Erwähnt sei noch, daß in dem Film auch Fritz Spoor als von der Niederdeutschen Bühne mitwirft.

* Technische Personalien. Den Ministerial-Bauinspektoren Johann Ahlers, Georg Hinrichs, Hinrich Denker und Adolf Schellfeld wurde auf Grund der Baumeister-Verordnung die Berechtigung zur Führung des reichsgefestigten geschützten Titels „Baumeister“ zuerkannt. Alle vier Baumeister sind Absolventen der Höheren Technischen Lehranstalt Oldenburg, früher Technische Schule, und seit langen Jahren bei der Hochbauverwaltung des Finanzministeriums tätig. Weiter wurde der Titel „Baumeister“ zugesprochen dem Bauingenieur Gustav Hieronimus, Oldenburg, Sonnenstraße, und dem Zimmermeister Johann Wilken, Bürgerfeld. Die Baumeister des freien Berufes sind langjährig selbständige Bauunternehmer und erfreuen sich eines guten Rufes.

* Ausbildungsanstalt beim Stadtmagistrat. In diesem Winterhalbjahr finden, wie schon mitgeteilt wurde, für die Angehörigen und jüngeren Beamten der Stadt Ausbildungs-vorträge statt. Die erste Vortragsfolge behandelt in erster Linie das Rassen- und Rechnungswesen und außerdem die Büroorganisation. Ferner werden Vorträge gebracht für die jüngeren Angestellten, Ausschussangehörigen und Lehrlinge über Lebensversicherung und Bürotechnik. Die Vorträge haben inzwischen begonnen; das Interesse ist außerordentlich groß, so daß für die beiden Vortragsreihen bereits Parallellisten eingerichtet werden mußten.

* Erste Hilfe bei Unfällen. Die Gendarmereibeamten, die alle an einem Einheitskursus „Erste Hilfe bei Unfällen“ teilgenommen haben, sind jetzt mit Verbandsmitteln ausgerüstet, um sofort helfen zu können.
* Die bürgerliche Werkstätte hatte gestern Gemeindefest. Zunächst wurde durch den Direktor Schlein durch eine feierliche Ansprache die Flaggenhissung vorgenommen. Dann schloß sich eine Beschichtigung des neuen Schulgebäudes, das von der Stadt in einem vorbildlichen Zustand verfertigt worden ist. Es nehmen über 60 Jungbäuer

an dem Gemeindefest teil, um für die verantwortliche Arbeit des bürgerlichen Berufes die theoretischen Kenntnisse zu erhalten.

* Zu der Planung von Bauprojekten erfahren wir, daß wegen der Durchführung der ersten Anordnung des Präsidenten der Reichsammer der bildenden Künste, betreffend den Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten (vom 25. 9. 34), demnachst besondere Anweisung ergeht. Einzelfragen bleiben die jetzt geltenden Bestimmungen, wonach auch Baunternehmer die Planung von Bauprojekten ausführen können, zur Vermeidung von wirtschaftlich-schädlichen Störungen in der Bearbeitung von Bauanträgen in Kraft.

* Von einem Grünfreifen rings um die Stadt herum ist schon verschiedentlich die Rede gewesen. Die verschiedenen Pläne hierzu sind vom städtischen Tiefbauamt auch bereits ausgearbeitet, festgelegt und von den zuständigen Stellen genehmigt worden. Jedoch ist bisher erst ein kleiner Teil dieses großzügigen Planes Wirklichkeit geworden, nämlich am Reibitz-Baumweg Grünfreifen-Markierung an den Wohnhäusern entlang. Der längs der Hauptstraße angelegte Grünfreifen soll über den Markweg hinweg bis zum Hovensweg durchgeführt werden, um hier im rechten Winkel zum Greenhof abzubiegen. Ob diese Projekt schon im nächsten Jahre Wirklichkeit werden soll, steht im Augenblick noch nicht fest. Abgebend hierfür ist die Gestaltung des Geländes zwischen Markweg, Hauptstraße und Hovensweg. Die Aufstellung dieses großen Grünfreifen ist, soweit er Privatbesitz ist, dem Grundstückbesitzer, nämlich durch die Schaffung neuer Straßen auf den früheren Gemarkungen. Dies vornehmlich Wohnviertel hinter dem Schloßgarten wird mehr und mehr bebaut. Für die endgültige Gestaltung ist aber die Aufteilung des Geländes des früheren Fonds der milden Stiftungen von ausschlaggebender Bedeutung, das jetzt durch die Willkürfrage aufgeteilt wird. Hier werden die verschiedenen Grünfreifen Pläne dem dortigen Wohnviertel den zeitgemäßen Rahmen in Grün geben. Die Fortsetzung des Grünfreifens über die Hunte hinaus nach Osten ist jetzt in Arbeit. Es handelt sich um das Gelände zwischen Schleusen- und Küberstraße. Wo früher der alte Hunte-Graben-Kanal mit seiner Schiene 1 sich befand, da entstehen nach der Aufwörmung mit Sand und Ueberhöhung mit kleineren Anlagen. Der Boden ist mehrheitlich ungenutzt und jetzt eingeebnet worden. Mit der Fortsetzung der die Anlagen durchgehenden Wege ist bereits der Anfang gemacht. Die Seiten der Wege werden mit alten Vorsteinen nach den Maßstäben abgegrenzt. Die Wege selbst werden mit Schotter befestigt werden. Das Dreieck der neuen Anlagen vor der Cäcilienstraße wird als Aufmarschplatz mit Wandelbahnen, Wäffelpavillon und einem mit Wasser besetzten Randel besonders schön gestaltet werden. Die weitere Fortsetzung dieses Grünfreifens nimmt auf der Hovensstraße am Hauptkanal entlang dem alten Hovensberger Kanal ihren Anfang. Zunächst entsteht hier nur ein Wanderweg, der aber später mit Bäumen bepflanzt wird, um so den Grünfreifen bis zum „Bäumeriedler Courrier“, wo der Anschluß an den dortigen Ausläufer der Hovensberge gegeben ist, zu leiten. Vom Greenhof aus geht der Grünfreifen dann in nordwestlicher Richtung über das Döberingergelände, dessen endgültige Gestaltung in Kürze zu erwarten ist, über die Hovens-Grafschaft usw. nach den Bürgerfeldchen fort. Gerade in heutiger Zeit wird alles daran gesetzt, den Ausbau des Grünfreifens zu fördern. Wie sich aus den vorstehenden Zeilen ergibt, wird der Ring um Oldenburg so ziemlich geschlossen, denn es bleibt nur der Norden — der Anschluß an die große Ebene der Marz — offen.

* Der Siedlungsamt im Lande Oldenburg wird auch in den Wintermonaten fortgesetzt. Es ist eine Neubereitstellung von Siedlungsgelände durch das staatliche Siedlungsamt erfolgt, da im Lande Oldenburg noch reichlich Gelände für die Wiederholung in Frage kommt. Obwohl in den großen Mooren als auch auf der Geest — weniger in der Marz — kann noch manche Siedlerstelle eingerichtet werden. In den meisten Fällen ist jetzt der als Siedlerland zugeleitete Boden schon so weit vorbereitet, daß die endgültige Urbarmachung sich leicht erreichen läßt, wenn der Siedler mit genügendem Vieh seinem schweren Tagewerk nachgeht. Vor allem neuerschaffenen Siedlerstellen soll ein Wohn- und Wirtschaftsgelände in bestehendem Ausmaße entstehen, um Unterkunft für die Siedlerfamilie, den Viehbestand und das Siedlergerät zu erhalten. Für die verschiedenen Bedürfnisse der Siedler hat das Siedlungsamt typenmäßigerweise aufgestellt, nach denen in den einzelnen Fällen gebaut wird. Sämtliche Bauten dieser Art werden vom Siedlungsamt finanziert, und deshalb wird auch vom Siedlungsamt der Grundbesitzer überlassen. Wie schon angegeben, sind in diesem Jahre schon über 120 Siedlungsbauten in den verschiedenen Gegenden des Landes entstanden. Es soll danach gestrebt werden, daß bis auf weiteres alljährlich eine solche Anzahl von Siedlungsbauten entsteht. Diese Maßnahme dient der Arbeitsbeschaffung für das Baugewerbe im Lande, beteiligt gleichzeitig die bestehende Wohnnot und fördert die Wiederaufbau der Städte, die in der Stadt ohne Arbeit bleiben werden, nach dem Lande, wo Arbeit und Brot vorhanden sind.

* Die zehn Zweifamilienhäuser, die die Gemeinnützige Siedlungs-Gesellschaft an der Hanelmannstraße durch mehrere Stadtbauunternehmer bauen läßt, sind jetzt alle richtigerig geworden. Drei Neubauten sind bereits unter Dach und Fach gebracht. Zwei Hochrisse werden jetzt die Außenputzarbeiten und das Einbauen der Häuser vorgenommen, um sie vor dem Regen zu schützen und vor Beginn des Frostweters im Hofraum herzustellen. Wie es heißt, sollen schon jetzt alle 20 Wohnungen, die zum 1. März u. z. bezugsfertig werden, vermietet sein.

* Die Neubautätigkeit in Oldenburg-Bild ist jetzt rege. Es werden hier an den verschiedenen Straßen bessere Familienhäuser erbaut. Nachdem erst vor wenigen Wochen mit der Grundsteinlegung begonnen worden ist, sind heute diese Häuser schon soweit fertig, daß mit dem Innenausbau begonnen werden kann. Um die Häuser unabhängig von der kommenden Frostperiode fertigstellen zu können, sind die Außenarbeiten zuerst erledigt worden. In Frage kommen die Neubauten auf dem früheren Kirchweggelände hinter der Gloppeburger Straße, an der Dragoonstraße und an der Kampfstraße. Die Neubautätigkeit wird fortgesetzt. Neben den größeren Wohnungen werden jetzt auch Mittelwohnungen erbaut.

* Neubau. Herr Johs. Hermsfeld läßt auf seinem Grundstück Reddigestraße 2 durch den Baunternehmer Nowotz in Radort ein Zweifamilienwohnhause errichten. Mit den Ausschaffungsarbeiten ist vor einigen Tagen begonnen worden.

* Die Sanifikationsarbeiten in der Kirchstraße sind gestern in Angriff genommen worden. Hier handelt es sich um die Verlegung der Straßenkanalisation zwischen Dragoonstraße und dem Kirchweg. Die Arbeiten verlängerte notwendig, nachdem die Kirchstraße — ehemals verlängerte neu-

Die Küche

das Reich der Hausfrau, muß zweckmäßig, aber auch form schön ausgestattet sein. Besichtigen Sie bitte die preiswerten Kücheneinrichtungen im

Möbelhaus K. Zehmann

jetzt Uchternstraße — Ecke Baumgartenstraße

Von den daran beteiligten drei Abteilungen konnte die dritte Abteilung den ersten Preis erringen. Die zu dieser Abteilung gehörenden Meister wurden mit goldenen Schellen ausgediebt. ...

Die Grambergische Mühljammung in Jever. Die wertvolle Mühljammung, die der kürzlich verstorbene Pastor Bruno Gramberg, Jemel, in hochherziger Weise der Stadt Jever vermacht hat, ist in den letzten Tagen nach Jever zum Schloß gebracht worden, wo die Sammlung, die einen Wert von über 2000 RM hat, und viele sonst nicht mehr vorhandene Münzen aus Jever und Oldenburg enthält, voraussichtlich im sog. Gedächtnisraum, dem Vorraum des Audienzsaales, Aufstellung finden wird.

Bezirkskriegerverband Jever. Rektor Voigt, Jever, ist mit der vorläufigen Führung des Bezirkskriegerverbandes Jever beauftragt worden.

MSDVB (Stahlhelm). Die Ortsgruppe hieß am Sonntagabend in der Klosterkirche (Niemönsing) ihren Monatsappell ab, der sehr gut besucht war. ...

geht nun endlich in Erfüllung. Nachdem im vorigen Sommer die Kabel gelegt wurden, wird jetzt bei der Vortage die Anlage fertiggestellt, so daß am 1. Januar der Betrieb eröffnet werden kann.

Feuerfahnen in der Gemeinde Kude. Wie der durch die Freiwillige Feuerwehr Kude abzuhaltenen Feuerfahnen, die bereits zum Teil durchgeführt wurde, sind eine ganze Anzahl Mängel festgestellt worden. ...

Gründung einer NS-Frauenstaffel. Schon oft wurde hier der Wunsch nach Gründung einer Frauenstaffel laut. Endlich ist es nun gelungen, die neue Vereinigung zustande zu bringen. ...

Einbruch in die Wirtschaft von Wentens. Erst kürzlich wurde in der Böhmersäge aus einer Wirtschaft ein Zonenleutnant gestohlen. ...

Herbstjägerfest. Fern bejagt werden immer die Benachteiligten des Gefangenen, 'Sulbia' und des Rensdors. So hatte sich auch zu dem diesjährigen Herbstfest der Vereine wieder eine große Zubörermenge eingefunden. ...

Als Siebler nach Wommern, Kreis Anklam, kam, sind für sich sechs Landwirte aus dem Oldenburgischen gezogen, darunter der bisherige Pächter W. Seiberg von Hofjume. ...

Beim Jungvolk ist ein Spielmannszug eingerichtet. Die kleinen Spieler sind soweit geübt, daß sie am Sonntag mit Trommel Schlag und Pfeifengedeh den Ort durchziehen konnten.

Althorn. Im überfüllten Hönnungsden Saal fand die Feier zum Gedächtnis an die im Weltkriegs Jahre und Aufstiege gebliebenen Kämpfer statt. ...

worauf der Gemischte Chor Althorn unter seinem Dirigenten, Hauptlehrer H. H. H., das preisgekrönte Lied 'Der Reiter und sein Lieb' beifällig zu Gehör brachte. ...

Gemeinderatsitzung. In der Geschäftssitzung von Freitag, den 12. d. M., wurde der Gemeinderat von Großentfeden unter dem Vorsitz von Gemeindevorsteher A. H. H. S. zusammengetreten. ...

Schneemoor. Die Ortsgruppe hieß am Sonntagabend in der Klosterkirche (Niemönsing) ihren Monatsappell ab, der sehr gut besucht war. ...

Sonnenlamp. Einbruch in die Wirtschaft von Wentens. Erst kürzlich wurde in der Böhmersäge aus einer Wirtschaft ein Zonenleutnant gestohlen. ...

Sunilosen. Im überfüllten Hönnungsden Saal fand die Feier zum Gedächtnis an die im Weltkriegs Jahre und Aufstiege gebliebenen Kämpfer statt. ...

Urenumb. Bei den Vermessungsarbeiten zur Verfestigung des Geländes um die Stadt Wedda ist man auf große Steine gestoßen, die man nun freigelegt hat. ...

W. H. H. Im überfüllten Hönnungsden Saal fand die Feier zum Gedächtnis an die im Weltkriegs Jahre und Aufstiege gebliebenen Kämpfer statt. ...

Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. UBER 400.000 GEWINNER. 50 Gewinner zusammen RM. 50.000. 20 Prämien-gewinner zusammen RM. 50.000. 20 Haupt-gewinner zusammen RM. 100.000. Reichsmark 1.500.000 Gewinne. Schule für Volkstums- u. Berufsarbeit (Oldenburg Stadt). Am Mittwoch, dem 14. d. M., beginnen folgende weitere Kurse: 1. Gasfacharbeiterbau - Berufsschule, Blumenstraße 6/7, Zimmer 2, 20 Uhr. 2. Baustoffprüfung - Ingenieurakademie, Wilersstraße, 20 Uhr. 3. Schweißlehrgang - Ingenieurakademie, Wilersstraße, 19 1/2 Uhr. 4. Deutsche Vorgesicht - Museum, Danm 14, 20 1/2 Uhr. 5. Deutsche Geschichte auf rassistischer Grundlage - Handwerkskammer, Steinstraße 2, 20 1/2 Uhr. 6. Deutsche Rechtsprechung - Haus der deutschen Arbeit, Steinstraße 2, 20 1/2 Uhr. ...

Wir kaufen jede Menge Industrie-Speisekartoffeln. Sofortige Abnahme. Ruhr & Müller. Etan 10. Telefon 3033. ...

Mißbrauch der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Die Reichsregierung will Deutschlands verhängnisvolle Abhängigkeit vom Ausland in der Fettversorgung überwinden, dem Bauern, dem Blutquell unseres Volkes, helfen. Durch die Gründung der Bauernschaft wird für Handel und Gewerbe Arbeit geschaffen. Der Fettverbilligungsschein soll die für die Fettzeugung im Inlande notwendigen Preise den minderbemittelten Volksgenossen erträglich machen. Zu diesem Zwecke sind für die minderbemittelte Bevölkerung die Reichsverbilligungsscheine, geltend für die Monate November, Dezember 1934 und Januar 1935 auszugeben. Die einzelnen Scheine, die den besonderen Aufdruck: „Gültig für November 1934 bzw. Dezember 1934 bzw. Januar 1935“ tragen, sollen den Bezugsberechtigten für jeden Monat die billigen Speisefette sicherstellen.

Uns ist nun mitgeteilt, daß in mehreren Fällen, offenbar aus wettbewerbs-egoistischen Gründen, sämtliche Verbilligungsscheine auf einmal abgetrennt und eingelöst sind. Das hat zur Folge, daß die minderbemittelte Bevölkerung in der Folgezeit keine verbilligten Fette beziehen kann. Durch diesen Mißbrauch der Scheine kann das Ziel der Regierung, die Minderbemittelten auch in Zukunft mit billigen Fetten zu versorgen, nicht erreicht werden.

Wir warnen hierdurch nochmals alle Volksgenossen, diese Scheine zu mißbrauchen. Bei Nichtbefolgung der Vorschriften erfolgt die Unterzagung des Handels und die Schließung der Geschäftsräume.

Revision des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im nationalsozialistischen Staate

Im Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbund sprach in einer zur bejauhten Veranstaltung der Fachgruppe Wirtschaftsprüfer unter dem Vorsitz von Dr. Fischer, Barel, und in Anwesenheit des Bauleiters des Juristenbundes, Brand, der Vorsitzende der Hauptabteilung III der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, Ag. Dr. Schröder, über die Revision des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im nationalsozialistischen Staate. Er führte dabei etwa folgendes aus: Die Genossenschaftsrevision ist die älteste, gesetzlich vorgeschriebene Revision für Wirtschaftskörperschaften und in Form der Verbandstreue im Genossenschaftsgesetz von 1889 verankert. Die steigende Zahl der Genossenschaften und ihrer Mitglieder und die Bildung von Zentralgenossenschaft-

nossenschaftsschule in Luisenpark bei Oranienburg bei Berlin mit dem späteren Sitz in Goslar gefördert. Durch die Bildung des Reichsnährstandes und die Verordnung vom 15. Januar 1934 und die damit hergestellte gesetzliche Union

zwischen der Führung des Reichsnährstandes und der Führung der Revisionenverbände ist das frühere Abhängigkeitsverhältnis der Verbände zum Verbandsausschuß und Verbandsvorstand und damit von Vertretern der zu prüfenden Genossenschaften beseitigt worden. Die Genossenschaftsverbände, die formell bestehen bleiben und durch das Gesetz zur Minderung des Genossenschaftsgesetzes vom 30. Oktober 1934 erweiterte Wachstumsgründe erhalten, bilden, sachlich gesehen, eine Unterabteilung der Landeshauptabteilung III. Durch die Personalunion zwischen der Hauptabteilung III des Reichsnährstandes mit ihrer Disziplinargewalt und dem Verband ist jetzt die Möglichkeit gegeben, in schärfster Weise die Auswertung der Revisionsergebnisse bis zu den letzten Folgen, d. h. bis zur Beseitigung entsprechnender Geschäftsführer und Verwaltungsoberorgansmitglieder, vorzunehmen. In Zusammenarbeit mit dem Verband ist ja die Landeshauptabteilung III die Treuhänderin der Mitglieder der Genossenschaft. Das Gesetz zur Minderung des Genossenschaftsgesetzes vom 30. Oktober 1934 sieht vor allem für die Genossenschaften den Organisationszwang vor, indem eine Genossenschaft, die nicht innerhalb einer festgesetzten Frist dem Bericht nachweist, daß sie die Mitgliedschaft beim Verbandsverband erworben hat, aufgelöst werden kann.

Der Vortragende wies zum Schluß darauf hin, daß alle Maßnahmen auf dem Gebiete des Prüfungswesens zum Wohle des deutschen Volkes getroffen werden, und daß dem Prüfungswesen besonders noch in der Zukunft große Aufgaben gestellt werden. Der Vortrag, an dem sich eine rege Aussprache angeschlossen, brachte allen Anwesenden einen tiefen Einblick in die Genossenschaftsrevision und Anregungen.

Wiedersehensfeier Kraft-durch-Freude-Teilnehmer
Sonntag, den 18. November

ten hatte eine Trennung der Revision der Einzelgenossenschaften und der Zentralgenossenschaften im Interesse einer unabhängigen Revision der letzteren, sowie eine Spezialisierung der Revisionen nach den verschiedenen Wirtschaftszweigen und Wirtschaftszentren zur Folge. Die Ausbildung von Revisoren wird durch die aus der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsschule und der Revisoren-Ausbildungsschule des Generalverbandes hervorgegangene Ge-

Beranstaltung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes Ortsgruppe Oldenburg Die Bibel in der Gegenwart Erster Vortrag

Auf die Bitte des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Ortsgruppe Oldenburg, hat sich Superintendent Linneemann zur Verfügung gestellt, in einem größeren Kreis an vier Abenden über die Bibel zu sprechen. Wie groß das Bedürfnis nach einem geeigneten Begleiter zu einem persönlichen, ernten Fortschritt in der Bibel ist, bewies die übergroße Zahl der Zuhörer, die den Saal der Aufbauschule bis zum letzten Platz füllten und die mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners folgten.

zu von Menschen ihrer Zeit, die gebunden sind an ein bestimmtes Wissen, an Volkstum und an menschliche Mängel und Schwächen. Daher verurteilt der Mensch die Bibel zu fügen durch die Behauptung, der heilige Geist habe jedes Wort diktiert. Gott schenkt dem Menschen aber die Sehnacht nach Wahrheit und die Freude, sie zu finden. Die Anechtsgestalt ist nur die äußere Hülle, durch die

Der Redner gab seinem ersten Vortrag den Titel: „Die Bibel — das einzigartige Buch“. Im Philippbrief steht ein Wort über Jesus. Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und weiterhin: Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. So auch die Bibel. Kein Buch hat eine solche Knechtsgestalt, ist so verachtet und verlästert, vom Freidenkerium gelächelt, Prägung bis zur Abilosophie hin. Woher kommt das? Die Bibel ist von Menschen geschrieben, da-



Die braune Bieselotte

Ein Roman vom grünen Rajen von Anton Schwaab

Bieselotte von Erlau empfing Henry Bateau an diesem Tage.
Henry Bateau ging gleich aufs Ziel los.
„Madame“ sagte er stürmisch, „ich habe die Fremde um Ihre Hand gebeten!“
Bieselotte zuckte bei seinen Worten erschrocken zusammen.
„Um meine Hand, Monsieur Bateau? Haben Sie vergessen, daß ich verheiratet bin?“
„Eine Ehe läßt sich scheiden! Sie leben keine glückliche Ehe, Madame! Ich fühle das, ich weiß das! Ihr Vater hat es mir befähigt. Lösen Sie die Fessel und folgen Sie mir!“
„Sie scheinen sich das sehr einfach vorzustellen, Monsieur Bateau!“
„Sagen Sie mir, daß Sie mir folgen werden, wenn die Ehe geschieden ist, dann ist alles gut.“
„Vielleicht, Monsieur Bateau... ich will es mir überlegen. Ich werde mit meinem Vater sprechen.“
Das Temperament ging dem Südländer durch, er zog die Frau an sich und küßte sie. Das ging so rasch vor sich, fast so plötzlich, daß es geschah, ehe sich Bieselotte wehren konnte.
„Ich bitte Sie, Monsieur Bateau! Ich bin noch eine verheiratete Frau! Sie müssen Geduld haben!“
„Ihr Wort hat mich beglückt! Jetzt will ich warten, gern warten, bis meine Stunde gekommen ist, Madame!“ sagte Bateau feurig.

„War's ehrenhaft gehandelt, daß er die Verheiratung mit dir erprehte?“
„Er hatte das Recht zu strafen, und vielleicht...“
„Sie sprach den Satz nicht zu Ende. Vielleicht... hat er es weil er mich doch liebte! Das dürfte sie mir...“
„Er ist ehrenhaft! Ich möchte nicht wissen, wie ihn dieses eine Abweichen von der Ehrenhaftigkeit, als er mich an seine Seite zwang, bekränzt hat. Das macht es mir so schwer, so einfach... so... so von ihm zu gehen. Ich schäme mich fast.“
„Du mußt es tun! Wenn dir die eigene Persönlichkeit etwas gilt, denn mußt du es tun! Erlau hat geschrieben!“
„Er kommt zurück...“
„Ja, sie haben Bordeaux verlassen und fahren von Paris aus mit dem Flugzeug heim. Morgen dürfte er da sein!“
„Morgen... morgen ist er da!“ Ihr Herz schlug schneller.
„Ja, morgen werde ich die Angelegenheit mit ihm in Ordnung bringen. Widerspruch nicht! Ich verstehe, daß dir die Angelegenheit unangenehm ist. Aber es muß geschehen, besser jetzt als später...“
„Besser jetzt... als später!“ wiederholte die Frau langsam und ihr Bild verlor sich in die Weite.
Am nächsten Tage traf Müdiger von Erlau zusammen mit de Soul in Berlin ein. In kameradschaftlicher Weise, mit einem Schuß Herzlichkeit begrüßte Müdiger von Erlau seine junge Frau. Er war ein Gaffrenndschaff für de Soul.
„Ich freue mich, wieder zurück zu sein!“ erklärte Erlau mit guter Laune. „Ich hoffe, daß es dir angenehm sein wird, wenn wir heute gemütlich zu dir miteinander speisen.“
„Herr Bateau wollte heute vorkommen!“ warf Bieselotte ein. Sie verbergte mühsam ihre Verlegenheit.
Erlau blieb unbefangen.
„Soud Bateau? Ist der immer noch in Berlin? Er hat Ausdauer! Bateau ist ja ein spärhafter Mensch, der mir sehr sympathisch ist, aber heute abend muß er uns in Ruhe lassen! Du erlaube, daß ich ihn anrufe.“
Bieselotte wollte dagegen sprechen, aber sie fand einfach nicht die Kraft dazu. Sie mußte es anhören, wie Erlau mit Bateau am Telefon ein paar Minuten plauderte.
Dann kam er wieder zu Tisch und sagte liebenswürdig, mit einem Anflug von Lustigkeit: „So, Bateau verzichtet für heute! Ein riesig netter Mensch, nicht wahr, lieber Soul?“
Soul wechselte einen Blick mit Frau Bieselotte. Er war leicht verlegen.
„Sicher, ein sehr interessanter Mensch!“
„Ja“, plauderte Erlau weiter, „ich bin ihm direkt dankbar, er hat meine Frau nett unterhalten die Zeit! Ich hoffe, du hast dich nicht gelangweilt, Bieselotte?“
Die Verlegenheit der Frau fiel. Sie empfand schmerzhaft seine Sicherheit, die in dem Maße fiel, wie sie die ihre verlor. Sie hätte mit dem letzten Zustand der Frau, daß hinter den Worten, die so leichtsinnig gesprochen wurden, mehr lag als es schien.
Sie hatte das Gefühl, daß der Mann in ihrer Seele las wie in einem angeschlagenen Buche, daß er alles ahnte, vielleicht sogar wußte.
Erlau ah an diesem Abend mit gutem Appetit, er war bei blendender Laune, nahm Bieselotte langsam die Befangenheit, er verstand es, sie ins Gespräch zu ziehen.

Bieselotte wußte, welche Aufgabe den Gatten zu der Abwesenheit veranlaßt hatte, sie wunderte sich, daß er nicht ein Wort davon erwähnte. Manchmal machte er eine kleine belanglose Andeutung, aber hinter jedem Wort schien ein tiefer Sinn zu stecken.
Ein Telefonanruf Hennys rief Erlau an den Fernsprecher.
„Ah... du bist's, Henry! Schönsten guten Abend!... Ja, ich bin eben zurück!... Natürlich, ich freue mich, ich komme morgen zu euch heraus. Es wird allerdings erst gegen Abend, denn morgen ist ein Arbeitstag erster Ordnung... Wie meinst du? Einen Tag Arbeit sein lassen? Das geht nicht!... Wie, das geht immer! Ja, du hast du recht, nur diesmal nicht! Sei ich alle gelinde! Was macht Schwager Mar?... Freilich, er hat eine beneidenswerte Gesundheit! In dem Sieg mit „Roberta“ muß ich ihm noch besonders gratulieren! Also auf morgen, ich freue mich! Wiedersehen, Schwesterlein!“
Bieselotte hörte ihn reden.
Das ist der richtige Ton, der vom Herzen kommt. Jetzt spricht der wirkliche Erlau. Mir gegenüber trägt er bei aller Lebenswürdigkeit eine Maske.
Erlau nahm wieder am Tische Platz, dann fragte er plötzlich: „Hast du übrigens meine Schwester schon einmal bei dir zu Gast gehabt?“
Bieselotte zuckte unwillkürlich zusammen.
„Nein... ich... ich habe noch gar nicht daran gedacht! Wenn du es wünscht...?“
„O nein, ich will deinen Dispositionen nicht vorgreifen, Bieselotte!“ entgegnete der Mann mit ausgeglichener Höflichkeit. „Ich dachte nur, daß du vielleicht einmal das Bedürfnis gehabt hättest, dich mit einer schwerfälligen Freundin auszusprechen. Du hast keine Freundin, das ist schade! Henry ist zwar ganz das Gegenteil wie du! Aber ich glaube, ihr würdet euch vortrefflich ergänzen!“
Soul fühlte, daß die Atmosphäre alles andere denn freundlich war. Darüber konnte auch Erlaus Lebenswürdigkeit und scheinbare gute Laune nicht wegfangen.
Er spürte, daß Kampf zwischen den zwei schönen Menschen herrschte. Einer kämpfte um den anderen. Die Frau vielleicht unbewußt, vielleicht glaubte die Frau, nur um ihre Selbstbehauptung zu kämpfen und es war vielleicht doch ein Kampf um den Mann.
Soul spürte an diesem Abend so richtig, wie stark dieser Mann war, welche große Persönlichkeit sich hier fouverän entfaltete.
Morgen gab es Kampf!
Kampf mit der Erzens bis aufs Messer, denn es ging — das hatten die Inspektionen ergeben — um den Bestand des Konzerns. Laßnache war, daß der Konzern hoch überhand war.
Er hat die Tafel zu Ende war und als er mit Erlau im Nachzimmer noch eine Zigarette genoss, fragte Bieselotte hatte sich bereits zur Ruhe begeben.
Erlaus Gesicht war auf einmal ernst und hart.
„An was denken Sie jetzt, lieber Freund?“ fragte de Soul herzlich.
„Ich denke daran, daß eine große Entscheidung herannaht, Soul!“
(Fortsetzung folgt.)

nden Nachklang, indem er darauf hinwies, daß nicht un-

Der Initiative eines Martin Luthers ist es gelungen, da-

marine alle Männer, Führer wie Geführte, die vor dem

Banzer Schiff „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt

Einien Schiff „Hessen“ außer Dienst gestellt

An der Kaimauer liegt das Einien Schiff „Hessen“, das

zeit würdig erweist, und wünsch die Schiffe sowie seiner

Der Flottenchef gedachte gleichfalls der Inbetriebstellung

„Die Besatzung übernimmt mit der Inbetriebstellung des

Die Erschließung von Zwischenahn-West

Von dem neuen Promenadenweg, der von der Kirche bis

Grasplätzen zu bauen, damit ein fester Wall entsteht und ein

Die Flaggenshiffung auf „Admiral Scheer“

Die Besatzung der „Hessen“ flieg auf das Banzerschiff

Unter dem präzisen Gehör der Ehrenwache und

Der Führer und Reichskanzler richtete anlässlich der

Der Name „Admiral Scheer“ ist mit der Festhaltung vor

Große Strafkammer Oldenburg

Sofort in Haft genommen wurde der aus dem Memel-

Landeshöfgericht Oldenburg

Neuherk verurteilt sind die Verfehlungen des aus

andere um 20,65 RM, die er als Mietgelde empfangen und

Ein diebstahliger Kaufherr. Am 16. Juli ging der aus

Kreisstagung des NSDAP, Kreis Cloppenburg

Zu einer öffentlichen Kreisstagung hatte der NSDAP,

aufgenommen und sind ferner dazu angetan, eine vertrauens-

Ein kurzes Saargebietenebende mit dem Abingen des

Mit einem Fastboot über den Ozean fahren wollte angeblich

Geht auch dem Haushoden elektrisches Licht. OSRAM Die lichtreiche gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den Elektrofachgeschäften erhältlich.

